

Vor, hinter, rechts und links:
das 6H-Modell
Psychologische Studien zum
sprachlichen Lokalisieren

Theo Herrmann

Bericht Nr. 15

Dezember 1989

Arbeiten aus dem Sonderforschungsbereich 245
"Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext"
Heidelberg/Mannheim

Kontaktadresse: Universität Mannheim, Lehrstuhl Psychologie III
Schloß, 6800 Mannheim 1

Technische Herstellung: Brigitte Krieg

Diese Arbeit ist im Sonderforschungsbereich 245 entstanden und wurde auf seine Veranlassung unter Verwendung der ihm von der Deutschen Forschungsgemeinschaft zur Verfügung gestellten Mittel gedruckt.

Inhaltsverzeichnis

	p.
Zusammenfassung	
Summary	
Vorbemerkung	1
1. Problemeingrenzung	3
2. Die Deiktisch-Intrinsisch-Dichotomie	8
3. Das 6H-Modell: sechs Hauptvarianten der VOHILIRE-Lokalisation	12
1. Dreipunktlokalisationen	18
1.1. Sprecherbezogene Dreipunktlokalisationen	18
1.2. Hörerbezogene Dreipunktlokalisationen	18
1.3. Drittbezogene Dreipunktlokalisationen	19
2. Zweipunktlokalisationen	21
2.1. Sprecherbezogene Zweipunktlokalisationen	21
2.2. Hörerbezogene Zweipunktlokalisationen	21
2.3. Drittbezogene Zweipunktlokalisationen	22
4. Zur phänomenalen Gerichtetheit von Objekten	24
5. Diskriminative Raumkonstellationen und ihre Konstitution	37
6. Ein Seitenblick: Diskriminativität von Konstellationen mit intrinsisch ungerichtetem Ankerobjekt	45
7. Schlußbemerkung	48
Literatur	49

Zusammenfassung

1. Aus dem Themenkreis des sprachlichen Lokalisierens (der Raumreferenz) wird der Gebrauch der vier Richtungspräpositionen 'vor', 'hinter', 'rechts' und 'links' sprachpsychologisch behandelt.

2. Die bisher übliche Unterscheidung einer 'intrinsischen' und einer 'deiktischen' Perspektive, unter denen (auch) die hier interessierenden Richtungspräpositionen verwendet werden sollen, ist theoretisch fragwürdig und reicht für sprachpsychologische Zwecke nicht aus. Das wird begründet.

3. Wir stellen zur Klassifizierung des Präpositionengebrauchs ein 6H-Modell vor, in das die Intrinsisch-deiktisch-Dichotomie aufgeht. Die Präpositionengenerierung läßt sich wie folgt interpretieren: Auf konstante Konstellationen von räumlich angeordneten Instanzen (Sprecher, Hörer, Objekte u. dgl.) können Sprachverwender situationsabhängig variable Koordinatensysteme legen; die Präpositionenwahl erfolgt aufgrund der Lage und Beschaffenheit des Koordinatensystems. (a) Unterschiedliche Instanzenklassen können zur Origo des jeweiligen Koordinatensystems werden. Daraus ergibt sich die Unterscheidung von sprecher- vs. hörer- vs. drittbezogenen Lokalisationen. (b) Bei der Lokalisierung kann die zu lokalisierende Instanz mit der Origo-Instanz oder mit einer anderen Instanz (qua Relatum) mittels der Verwendung von Präpositionen verbal verknüpft werden. Daraus ergibt sich die Unterscheidung von Zweipunkt- vs. Dreipunktlokalisationen. (c) Die Unterscheidungen nach (a) und (b) lassen sich klassifikatorisch kreuzen und ergeben so sechs Hauptvarianten der Präpositionengenerierung. (d) Es gibt feste einzelsprachliche Regeln für den Präpositionengebrauch pro Hauptvariante.

4. Wir diskutieren im Zusammenhang mit der These, daß bei der Präpositionenverwendung stets genau eine gerichtete Instanz (als Origo-Instanz) zu berücksichtigen ist, verschiedene Arten der phänomenalen Gerichtetheit von Objekten.

5. Minimalkonstellationen, die nur aus dem Sprecher, einem Hörer, einem zu lokalisierenden und einem weiteren (gerichteten) Objekt bestehen, können so beschaffen sein, daß die Wahl einer bestimmten Präposition (nebst Bezeichnung für das Relatum) eindeutig eine der sechs Hauptvarianten des 6H-Modells indiziert. Es wird erörtert, wie sich solche diskriminativen Konstellationen von nicht-diskriminativen unterscheiden.

6. Zum Schluß werfen wir einen Seitenblick auf minimale Konstellationen, die (außer dem Sprecher und Hörer) aus zwei ungerichteten Objekten bestehen.

Summary

1. Within the domain of verbal localization (spatial reference) the use of the four German directional prepositions 'vor', 'hinter', 'rechts', and 'links' will be dealt with from a psychology of language view point.
2. The traditional and still current distinction of an 'intrinsic' as opposed to a 'deictic' perspective which also concerns the afore mentioned directional prepositions is theoretically doubtable and insufficient for purposes in psychology of language. This will be substantiated.
3. We propose a model of six main variants (6H-Modell) to classify the use of the prepositions and the intrinsic/deictic-dichotomy will be merged in. The derivation of the prepositions can be interpreted in the following way: Given a constant constellation of spatially arranged instances (speaker, hearer, objects, etc.) any language user may - dependent upon the situation - apply varying co-ordinates; the selection of prepositions is determined by properties of the system of co-ordinates such as its position and characteristics. (a) The use of different classes of instances as intersection (*origo*) of a given system of co-ordinates allows for the distinction of speaker-related localizations from hearer-related or third-related ones. (b) Localizing an instance may be accomplished by using the prepositions to verbally connect the instance to be localized with either the origo-instance or with any other instance (*qua relatum*). This allows one to distinguish two-point-localizations from three-point-localizations. (c) The distinctions proposed under (a) and (b) may be crossed classificationally and thus constitute the six main variants of the generation of prepositions. (d) There are language-specific rules governing the use of prepositions with respect to each of the main variants.

4. Different kinds of phenomenal directionality of objects will be discussed in connection with the thesis that using a preposition always implies considering exactly one directional instance as origo-instance.

5. Minimal constellations - including the speaker, one hearer, an object to be localized, and a second (directional) object - can be of such kind that the selection of a particular preposition (along with an expression for a relatum) unambiguously indicates one of the six main variants. It will be discussed in which way such discriminating constellations differ from non-discriminating ones.

6. In closing we will give a side-glance at minimal constellations in which the two objects are non-directional.

Vorbemerkung*

Nach W. Traxel (1974; 36 ff.) interessieren den Psychologen besonders solche Sachverhalte, bei denen es um diskrepante Erfahrungen ein und derselben Realität geht. Ein solcher Sachverhalt liegt zweifellos bei der sprachlichen Lokalisierung von Objekten vor. Betrachten wir die Abbildung 1:

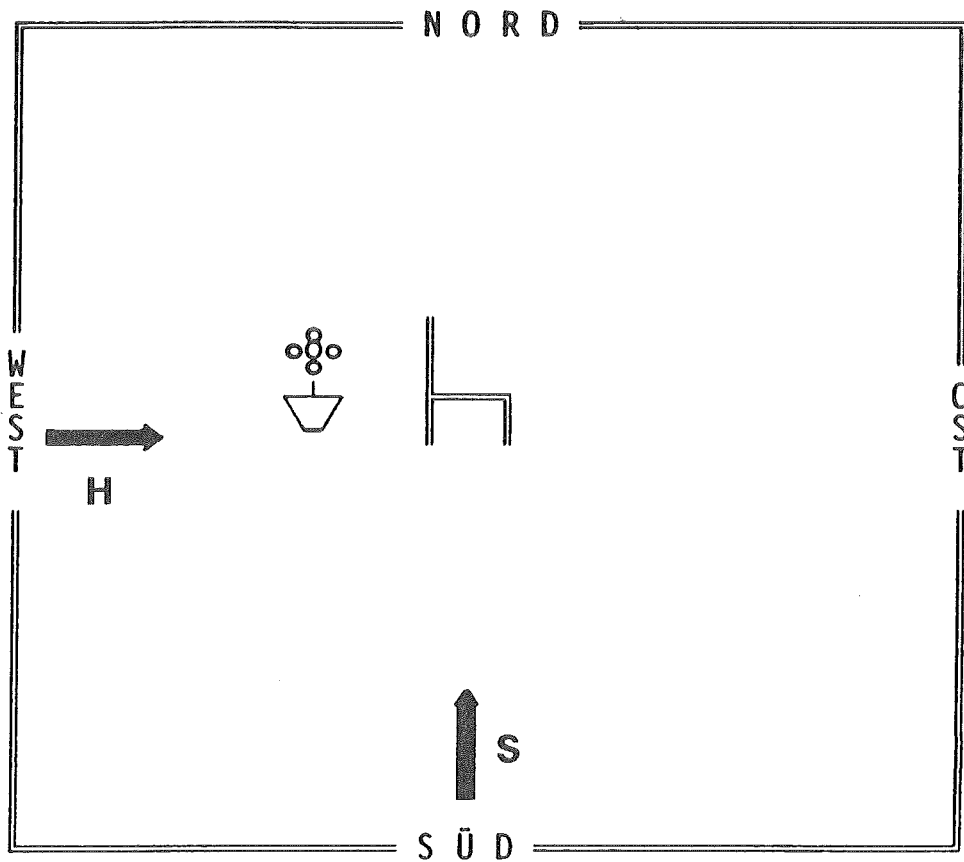


Abbildung 1

*) Wir danken der Deutschen Forschungsgemeinschaft für die Unterstützung unserer Arbeiten. Unser Dank gilt weiterhin Wolfgang Klein, Rainer Dietrich und Heidi Egel für ihre hilfreichen Kommentare zu einer früheren Fassung dieses Textes.

In dieser Abbildung befindet sich - entsprechend schematisiert - im Süden ein Sprecher S. Der Hörer H hält sich im Westen auf. Der Sprecher und der Hörer stehen über Eck. Der Sprecher möge dem Hörer den Ort der Vase mitteilen wollen. (Dies vielleicht deshalb, weil im Sichtbereich der beiden Kommunikationspartner noch weitere gleichaussehende Vasen vorliegen und der Sprecher intendiert, der Hörer möge gerade die in Abb. 1 dargestellte Vase identifizieren.) Die Vase, auf die sich der Sprecher bezieht, befindet sich westlich von einem zweiten Objekt, einem Stuhl. Die Vorderseite des Stuhls ist nach Osten gewendet. - Bleibt diese Raumkonstellation immer gleich, so kann doch der Sprecher höchst variable Äußerungen verwenden, um den Hörer darüber zu informieren, wo sich die Vase befindet. So mag er sagen: "Die Vase ist vor dem Stuhl." - "Die Vase ist links vom Stuhl." - "Die Vase ist hinter dem Stuhl." - "Die Vase ist vor mir." - "Die Vase ist vor dir." Mit allen diesen Äußerungen kann der Sprecher unter Umständen kommunikativ erfolgreich sein.

Man darf vermuten, daß auch hier - im Sinne von Traxel - diskrepante Erfahrungen einer konstanten Realität vorliegen. Oder anders: daß sich die variablen Äußerungen auf unterschiedliche interne Verarbeitungen einer konstanten Reizkonstellation zurückführen lassen. Sogleich wird sich der Psychologe fragen: Welche Bedingungen entscheiden darüber, daß der Sprecher angesichts der gegebenen Raumkonstellation eine bestimmte Äußerung 'auswählt'? Wie ist der Vorgang der Äußerungsgenerierung überhaupt beschaffen; wie wird er bedingungsspezifisch modifiziert? - Diese Fragestellung hat die nachfolgenden Überlegungen motiviert. Die nachfolgenden Überlegungen betreffen aber keine sprachpsychologische Theorie der Produktion von Lokalisationsäußerungen und ihrer bedingungsspezifischen Modifikation. Vielmehr handelt es sich um gedankliche Vorarbeiten für eine solche Theorie. Thema sind hier lediglich begrifflich-taxonomische Fragen: Nach einer zuvor erforderlichen Problemein-

grenzung beginnen wir mit der Frage: Wie kann man die Äußerungen, wie sie bezüglich konstanter Raumkonstellationen (von der Art der Abb. 1) vorkommen, einteilen? Aus der Beantwortung dieser Frage ergibt sich eine Erörterung der phänomenalen Gerichtetheit von Objekten. Wir fragen dann weiter, nach welcher 'Logik' diejenigen Raumkonstellationen aufgebaut sind, bei denen Sprecher möglichst viele verschiedene (kommunikativ erfolgreiche) Äußerungen produzieren können. Zum Schluß werfen wir einen Seitenblick auf sog. ungerichtete Ankerobjekte. Doch zunächst zu einer Eingrenzung des nachfolgend behandelten Problems.

1. Problemeingrenzung

Oft will ein Sprecher seinen Kommunikationspartner dazu veranlassen, bestimmte Objekte, aber auch zum Beispiel Wege, Plätze (auch als Örter von Dingen) oder Gegenden zu identifizieren oder zu wissen, wo sie sich befinden. Der Sprecher sucht dies häufig dadurch zu erreichen, daß er das jeweils intendierte Ding (oder den Weg, den Platz usf.) sprachlich in eine räumliche Beziehung zu (mindestens) einem Relatum setzt: zu anderen Dingen, zum Sprecher selbst, zu Partnern, zu Örtern, usf. Wir nennen dies das sprachliche Lokalisieren. In der Linguistik spricht man in diesem Zusammenhang von lokaler oder Raumreferenz. Doch weist mich besonders Rainer Dietrich darauf hin, daß (und in welcher Weise) die Ausdrücke "sprachliches Lokalisieren" und "Raumreferenz" bedeutungsverschieden sind. Ohne diese interessanten und wohl auch konsequenzenreichen Unterschiede hier diskutieren zu können, sei lediglich betont, daß das sprachliche Lokalisieren wesentlich eine spezifische Inbeziehungsetzung eines intendierten Dinges (usf.) mit (mindestens) einem Relatum bedeutet. Das Relatum, mit dem man das jeweils intendierte Ding (usf.) in Beziehung setzt, kann ebenso unterschiedlich sein wie die jeweilige kommunikative Gesamtsituation, in der man spricht, wie die Objekt- bzw.

Raumkonstellation, in der sich das intendierte Ding und das Relatum befinden, und wie die sprachlichen Mittel, die man verwendet. Das sprachliche Lokalisieren umfaßt also höchst heterogene Sachverhalte. (Vgl. dazu u.a. Ehrlich, 1985; Herzog, Rist & André, 1989; Wunderlich, 1982; 1985; Wunderlich & Herweg, im Druck.)

Einige Beispiele für sprachliche Lokalisierungen:

"Neckarhausen zieht sich am Neckar entlang."

"Du gehst dann auf dem Gelände ganz vorn hinter dem Pförtnerhäuschen vorbei."

"Wo du jetzt sitzt, ist bei uns das Waschbecken."

"Vom Bahnhof aus gesehen ist das Hotel direkt vor dem Wasserturm."

"Wilhelmsfeld liegt im Norden von Heidelberg im Odenwald."

"Mein Blick geht zurück nach Wuppertal. Hier erlebe ich wieder die ganze Süße meiner Jugend."

An jede dieser Äußerungen knüpfen sich mehr oder minder schwierige linguistische Probleme. Die Sprachpsychologie hat sich in unserer Sicht (trotz einiger freilich nicht konsequent genug verfolgter Ansätze) den psychologischen Problemen des sprachlichen Lokalisierens noch kaum gestellt; insbesondere der Status begrifflicher Systematisierungen und Theoriebildungen ist durchaus unbefriedigend. Man vergleiche zur Einführung in die Problematik u.a. die folgenden Veröffentlichungen: Bühler (1934), Cassirer (1964), Ehlich (1979), Fillmore (1982), Herskovits (1985), Jarvella & Klein (1982), Levinson (1983), Liben et al. (1981), Miller & Johnson-Laird (1976), Moilanen

(1979), Olson & Bialystok (1983), Pick & Acredolo (1983), Schweizer (1985), Stern (1930), Tanz (1980) und Wunderlich (1982).

Nachdem angesichts der Komplexität des Gegenstands und der wenig entwickelten Forschungslage eine psychologische Behandlung des - wie auch immer zu explizierenden - Gesamtproblems des räumlichen Lokalisierens im gegebenen Rahmen völlig illusorisch wäre, soll hier nur von einem sehr eng umgrenzten Teil des Forschungsgegenstands des sprachlichen Lokalisierens die Rede sein - und dies unter einer ebenso umgrenzten Fragestellung:

(i) Wir betrachten hier nur den situationsabhängigen Gebrauch der vier Richtungspräpositionen 'vor', 'hinter', 'links (neben, von)' und 'rechts (neben, von)', so wie er nach den Verwendungsregeln der deutschen Sprache rekonstruierbar ist (= VOHILIRE-Lokalisation, vgl. Herrmann et al., 1986). Die naheliegende Frage der Übertragbarkeit auf andere Präpositionen, wie etwa 'neben', 'über' usf., und auf andere Lokative wird hier nicht behandelt. - Nicht behandelt wird hier auch die Frage, ob und allenfalls in welcher Weise man das in dieser Untersuchung angebotene 6H-Modell auf das gesamte Problemgebiet des räumlichen Lokalisierens verallgemeinern und es mit einem linguistischen Modell von Raumreferenzen integrieren könnte. (Optimistisch stimmende Vorstellungen dazu verdanken wir Rainer Dietrich.)

(ii) Es soll sich im wesentlichen um den Gebrauch der VOHILIRE-Präpositionen handeln, soweit sich (einfache) Äußerungen, in denen sie enthalten sind, auf die folgende Klasse von Raumkonstellationen RK beziehen:

(a) Man betrachte noch einmal Abb. 1: Gegeben sind als vier Instanzen ein intendiertes Objekt O_i (Vase), ein Ankerobjekt A

(Stuhl), der Sprecher S und der Hörer H. Stehen Fritz und Karl wie in Abb. 1 über Eck und sagt Fritz zu Karl: "Gib mir die Vase, die links vom Stuhl steht!", so ist die Vase das intendierte Objekt O_i ; der Stuhl ist das Ankerobjekt A; Fritz ist der Sprecher S; Karl ist der Hörer H. - Danach besteht die Raumkonstellation RK aus vier Instanzen und ihren räumlichen Relationen. Dabei ist festgelegt, welche der vier Instanzen der Sprecher (S), der Hörer (H), die sprachlich zu lokalisierende Instanz (Objekt O_i) und das andere Objekt (Ankerobjekt A) ist, an das O_i als an sein Relatum mittels einer Richtungspräposition 'sprachlich verankert' werden kann. (Wie sich zeigen wird, kann O_i auch an andere Relata 'sprachlich verankert' werden: Wenn der Sprecher S sagt: "Die Vase steht vor mir.", so ist die Vase (O_i) an den Sprecher S als an ihr Relatum 'verankert'.)

(b) Sowohl der Sprecher S als auch der Hörer H sind stets der Objektkonstellation aus O_i und A zugewendet.

(c) Wir betrachten nur solche Raumkonstellationen RK, bei denen die räumlichen Relationen zwischen O_i und A und zwischen S bzw. H und der Objektkonstellation O_i/A in den beiden Hauptrichtungen einer Ebene im euklidischen Raum verlaufen. Im Sinne einer Windrose: O_i , A und S bzw. H befinden sich südlich, nördlich, westlich oder östlich, aber nie nordöstlich, südsüdwestlich o. dgl. zueinander.

(d) Die in RK enthaltenen Ankerobjekte A sind intrinsisch gerichtet (vgl. unten 4. sowie auch u.a. Ehrich, 1985). So hat der Stuhl in Abb. 1 eine Vorderseite und eine Rückseite. Als "Untersatz" für Menschen ist beim Stuhl dort 'vorn', wo sich beim auf ihm Sitzenden (normalerweise) die Vorderseite befindet. Wir werden auf das Problem der intrinsischen Gerichtetheit zurückzukommen haben. Hier sei lediglich vorweggenommen, daß intrinsisch gerichteten Objekten dieses Merkmal gleichsam

verliehen wird. Die Ausrichtung ist kein physikalisch definiertes, kein unabhängig von menschlichen Kognitionen und Verhaltenskonventionen aufgefaßtes Merkmal. Bei der Lokomotive ist dasjenige 'vorn', was zuerst kommt, wenn die Lokomotive vorwärts fährt. Beim Rathaus ist oft 'vorn', wo der Haupteingang ist. Beim Schreibtisch ist dasjenige 'vorn', was dem Benutzer zugewandt ist. Beim neben dem Waldweg stehenden Baumstumpf ist diejenige Seite 'vorn', die der Stumpf dem auf dem Wege wandernden Beobachter zuwendet. Usf.

(iii) Wir nennen die soeben beschriebenen Raumkonstellationen RK auch Minimalkonstellationen: Sie enthalten lediglich einen Sprecher, einen Hörer und zwei Objekte: das intendierte Objekt O_i und das Ankerobjekt A. Andere Raumkonstellationen RK' können komplexer sein. So können sie zum Beispiel mehr als zwei Objekte oder auch mehrere Hörer enthalten, usf. Soweit es angemessen erscheint, werden wir uns indes auf die Minimalkonstellationen beziehen, weil sie einen relativ übersichtlichen Problemaufriß erlauben und weil sie, was hier nicht ausgeführt werden kann, den Charakter theoretischer Grundbausteine haben können.

(iv) In unserem Ausgangsbeispiel (vgl. Abb. 1) konnte der Sprecher angesichts einer konstanten Konstellation RK fünf verschiedene Äußerungen produzieren, die sämtlich als unter vorstellbaren situativen Bedingungen kommunikativ erfolgreich betrachtet werden können. Diese Äußerungen unterscheiden sich auf der sprachlichen Oberfläche allesamt nach (a) den gewählten Richtungspräpositionen ('vor', 'hinter', 'rechts', 'links'). Und sie unterscheiden sich voneinander (b) nach den Nomina bzw. Pronomina ('Stuhl', 'mir', 'dir'), die die jeweiligen Relata bezeichnen und die zu derjenigen Nominalphrase gehören, welche der fraglichen Präpositionalphrase untergeordnet ist.

Für die nachfolgenden Erörterungen ist nun die Frage entscheidend, wie man die auf der sprachlichen Oberfläche derart beschreibbaren Unterschiede von Äußerungen in einer für die Sprachpsychologie relevanten taxonomischen Absicht systematisch erfassen kann. Als Sprachpsychologen können wir uns nicht mit einer so einfachen linguistischen Beschreibung der Unterschiede begnügen. Es ist also zu erörtern, wie man variable VOHILIRE-Lokalisationen theoretisch systematisieren kann.

2. Die Deiktisch-Intrinsisch-Dichotomie

(i) Diese bis heute einzige bemerkenswerte theoretische Systematisierung variabler VOHILIRE-Lokalisationen geht auf Gedanken zurück, die mindestens 60 Jahre alt sind (vgl. u.a. Cassirer, 1964; Stern, 1930). Bekannt wurde diese Unterscheidung durch eine kurze Erörterung in "Language and Perception" von Miller & Johnson-Laird (1976; 394 ff.). Die wohl beste Darstellung für den Bereich der deutschen Sprache stammt von Veronika Ehrlich (1985). Sie expliziert die Deiktisch-Intrinsisch-Dichotomie (= DI-Dichotomie) wie folgt: (1985; 132):

"In der deiktischen Perspektive macht der Sprecher oder Betrachter sich selbst bzw. seine visuelle Orientierung zum Referenzpunkt für die Beschreibung, in der intrinsischen Perspektive sind die inhärenten Raumeigenschaften des lokalisierenden Objekts (seine Vorder- und Rückseite) der einzige Bezugspunkt."

Danach kann man den unterschiedlichen Gebrauch von Richtungspräpositionen (nebst Nomina oder Pronomina) bei konstanter Raumkonstellation RK wie folgt klassifizieren: Bei der einen Art des Lokativgebrauchs ändern sich die verwendeten Präpositionen in Abhängigkeit von der räumlichen Position und räumli-

chen Ausrichtung des Sprechers oder Betrachters (= deiktische Perspektive): Was jetzt 'vor dem Stuhl' ist, ist im nächsten Augenblick 'rechts vom Stuhl', wenn ich um das Objektensemble herumgehe. - Bei der anderen Art des Lokativgebrauchs sind die variable Position und räumliche Ausrichtung des Sprechers oder Betrachters irrelevant; was etwa 'hinter dem Stuhl' liegt, bleibt auch bei Lokomotionen des Sprechers/Betrachters 'hinter dem Stuhl', eben weil es der Stuhl ist, der ein 'intrinsisches' Hinten und ein 'intrinsisches' Vorn hat und weil das zu identifizierende Objekt an der Rückseite des Stuhls plazierte ist (= intrinsische Perspektive).

Es gibt Objekte mit intrinsischer Ausrichtung (Vorder- und Rückseite) - zum Beispiel Stühle, Autos, Uhren oder Schränke - und andere Objekte ohne eine solche "inhärente" Ausrichtung - zum Beispiel übliche Stehlampen, Vasen oder Bälle. Haben Objekte eine intrinsische Ausrichtung, so kann diese Ausrichtung (bei intrinsischer Perspektive) für die Lokativwahl verwendet werden. Oder man kann diese Ausrichtung (bei deiktischer Perspektive) ignorieren: Liegt zum Beispiel ein Hammer auf der Vorderseite eines Autos, so kann man dennoch bei entsprechender Betrachterposition in deiktischer Perspektive sagen: "Von mir aus gesehen liegt der Hammer links vom Auto." - In der Regel wird so interpretiert, daß Objekte ohne ein "inhärentes" Vorn und Hinten für die Lokativwahl nur unter deiktischer Perspektive verwendet werden können, eben weil ihnen die "inhärenten" Richtungseigenschaften fehlen; Objekte mit "inhärenten" Richtungseigenschaften können, müssen aber nicht in intrinsischer Perspektive lokalisiert werden. (Für weitere, zum Teil sehr differenzierte Unterscheidungen vgl. Ehrlich (1985).)

(ii) Die DI-Dichotomie erscheint zumindest für sprachpsychologische Zwecke unzulänglich. Sie sollte durch ein anderes Klas-

sifikationssystem für variable VOHILIRE-Lokalisationen bei konstanter Raumkonstellation RK ersetzt werden.

(1) Die DI-Dichotomie ist zuwenig präzise und begrifflich zuwenig elaboriert, um mit ihrer Hilfe Unterschiede der folgenden Art taxonomisch klar erfassen zu können: Die Äußerung: "Von mir aus betrachtet liegt das Hotel 'Maritim' vor dem Wasserturm." erfolgt unter deiktischer Perspektive. Unter welcher Perspektive erfolgt die Äußerung: "Vom Hauptbahnhof aus betrachtet liegt das Hotel 'Maritim' vor dem Wasserturm."? Soweit man den Hauptbahnhof als intrinsisch gerichtetes Objekt betrachtet, dessen Vorderseite zum Beispiel durch den Haupteingang markiert ist, handelt es sich um eine spezielle Art von Lokalisation unter intrinsischer Perspektive. Andererseits ist diese Äußerung aber doch der zuerst genannten (deiktischen!) sehr strukturähnlich. - Und wie unterscheidet sich die zweitgenannte Äußerung eigentlich von der intrinsischen Äußerung: "Vor dem Hauptbahnhof liegt der Parkplatz."? Und wie steht es dann mit der Äußerung: "Vor mir liegt der Parkplatz."?

Auch der Sprecher/Betrachter ist intrinsisch gerichtet; er hat ein "inhärentes" Vorn und Hinten. Erfolgt die Äußerung: "Vor mir liegt der Parkplatz." unter intrinsischer Perspektive - ebenso wie die Äußerung: "Vor dem Hauptbahnhof liegt der Parkplatz."? Nach der DI-Vorstellung ist das nicht der Fall. Wenn der Sprecher/Betrachter seine Raumrichtung ändert, mag der Parkplatz plötzlich hinter ihm liegen. Erfüllt aber bereits dieser Sachverhalt - die 'Beweglichkeit' - das Kriterium für die deiktische Perspektive? - Die Äußerung: "Der Ball liegt hinter dem Stuhl." erfolge unter intrinsischer Perspektive. Drehe ich den Stuhl um 180°, so liegt der Ball - in intrinsischer Sicht - vor dem Stuhl. Genügt diese Art von 'Beweglichkeit' diesmal nicht, das Kriterium für die deiktische Perspektive zu erfüllen? Wieso? - Ich umschreibe eine Objektkonstel-

lation, und aus 'vor' wird 'hinter'. Ich parke ein Auto so, daß ein Objekt 'vor' dem Auto liegt; ich rangiere das Auto dann so, daß das Objekt 'hinter' dem Auto liegt. Wo steckt der Unterschied? - Ist die Unterscheidung von 'intrinsisch' und 'deiktisch' am Ende eine Sache aristotelischer Beseeltheit qua Selbstbewegung bzw. ihres Fehlens? Unabhängig davon, ob man dies bestreiten oder einräumen will, bleibt die innerhalb der DI-Dichotomie nicht klärbare Unterscheidung zweier Lokalisationsformen der schon genannten Art: "Vom Hauptbahnhof aus betrachtet liegt das Hotel 'Maritim' vor dem Wasserturm." vs. "Vor dem Hauptbahnhof liegt der Parkplatz."

(2) Es besteht, wie sich schon bisher andeutete, der Verdacht, daß die DI-Dichotomie bei der Unterscheidung einer deiktischen und einer intrinsischen Perspektive zwei Unterscheidungskriterien kontaminiert, daß dies nicht bemerkt wird und daß dadurch die Unvollständigkeit dieses taxonomischen Versuchs nicht erkannt wird:

Die deiktische Äußerung: "Von mir aus betrachtet liegt der Ball links vom Stuhl." unterscheidet sich von der intrinsischen Äußerung: "Der Ball liegt hinter dem Stuhl." dadurch, daß in der ersten Äußerung - im Sinne Ehrichs (s. oben) - der Sprecher/Betrachter der Referenzpunkt für die Beschreibung ist; in der zweiten Äußerung sind die inhärenten Raumeigenschaften des lokalisierenden Objekts (des Stuhls) der einzige Bezugspunkt. Die erste Äußerung ist sprecherbezogen, die zweite ist objektbezogen. Und die erste Äußerung verweist auf einen Lokalisationstyp, bei dem man drei Instanzen benötigt, um die Lokalisierung zu realisieren: den Sprecher/Betrachter, den Stuhl und den Ball. Die zweite Äußerung hingegen verweist auf einen Lokalisationstyp, bei dem man mit zwei Instanzen auskommt: dem Stuhl und dem Ball. Es wird sich im nächsten Abschnitt herausstellen, daß die beiden in der DI-Dichotomie kontaminierten Unterscheidungen von 'sprecherbezogen vs. ob-

jektbezogen' und 'drei Instanzen vs. zwei Instanzen' strikt auseinandergehalten werden sollten.

(3) Die DI-Dichotomie berücksichtigt überhaupt nicht die Unterscheidung von sprecher- und hörerbezogenen Lokalisationen: "von mir aus betrachtet ..." vs. "von dir aus betrachtet ...". Besonders diese Unterscheidung hat sich inzwischen als heuristisch nützlich herausgestellt (vgl. u.a. Herrmann et al., 1987; Graf, 1989). Wir befürchten, daß demgegenüber die Unterscheidung, die noch am ehesten nach der DI-Dichotomie realisierbar ist (vgl. Abb. 1) - "Von mir aus betrachtet steht die Vase links vom Stuhl." (= deiktisch) vs. "Die Vase steht hinter dem Stuhl." (= intrinsisch) - weniger vielversprechende und haltbare sprachpsychologische Befunde erbracht hat.

(4) In der DI-Dichotomie manifestiert sich eine beinahe durchgängige psycholinguistische Schiefelage: Der Sprecher/Betrachter ist mit einem Stück Welt allein und redet. Der Adressat seiner Rede fehlt. Den Konzeptualisierungen psycholinguistischer Probleme fehlt überwiegend die Berücksichtigung der genuinen Partnerbezogenheit der Sprachproduktion.

3. Das 6H-Modell: sechs Hauptvarianten der VOHILIRE-Lokalisation

(i) In die nachfolgende taxonomische Systematisierung geht die DI-Dichotomie auf. Die Taxonomie arbeitet mit zwei voneinander unabhängigen Unterscheidungskriterien bzw. mit deren Kombination.

Die Taxonomie unterscheidet sechs Hauptvarianten der VOHILIRE-Lokalisation, doch treten bei den hier in erster Linie behandelten Minimalkonstellationen RK de facto nur fünf von ihnen

auf. Gleichwohl stellen wir in der gebotenen Kürze alle sechs Varianten vor.

(ii) Welche Informationen sind notwendig, um angesichts einer Konstellation RK eine der vier Richtungspräpositionen 'auszuwählen'? Wir beantworten die Frage wie folgt:

(a) Wir stellen uns vor, daß wir über einer jeweils konstanten Konstellation RK in variabler Weise ein Koordinatensystem aufspannen können, so daß die (gerichteten und dem O_i/A -Ensemble zugewandten) Instanzen S oder H oder auch A zur Origo (Ursprung) dieses Koordinatensystems werden. Man vergleiche dazu Abbildung 2, wo der Sprecher S die Origo besetzt.

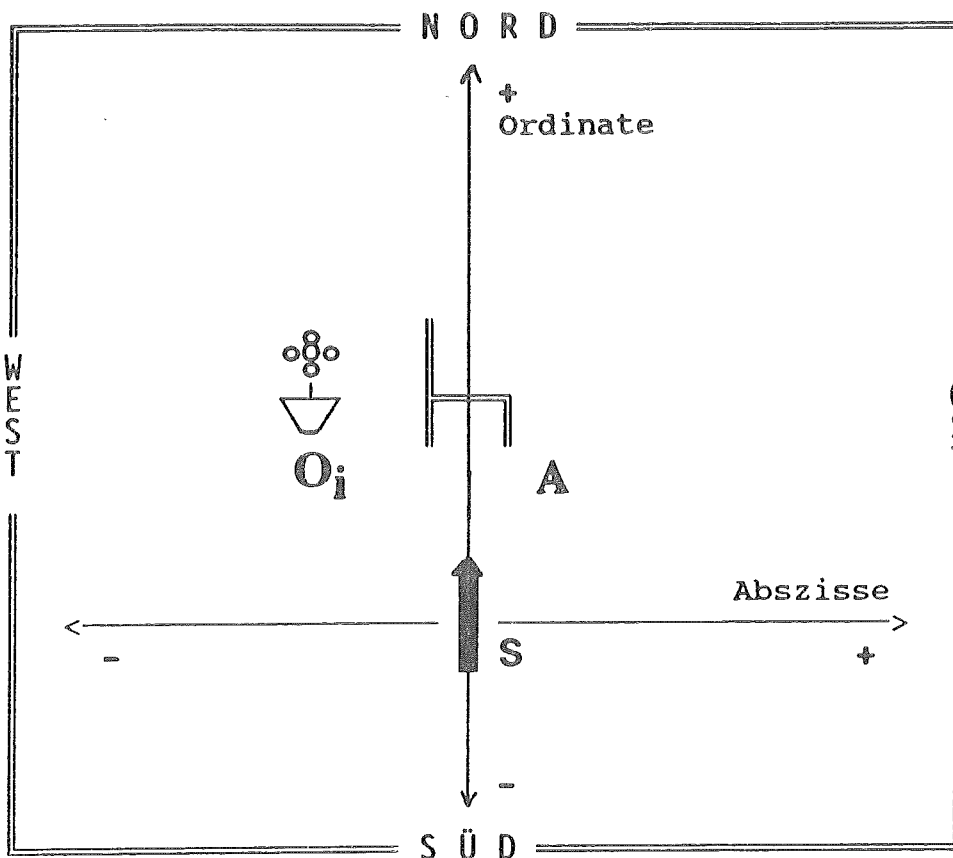


Abbildung 2

Wir setzen fest, daß die Ordinate sagittal - sozusagen von hinten nach vorn - durch die gerichtete Origo-Instanz hindurchgeht; entsprechend ist die Abszisse frontparallel. (Bei Konstellationen RK liegen O_i und A im 'Vorfeld' der gerichteten Origo-Instanz, also im positiven Ordinatenbereich.)

(b) Die Örter der übrigen für das räumliche Lokalisieren relevanten Instanzen sind im jeweiligen Koordinatensystem bestimmt. (Ihre allenfalls vorhandene Gerichtetheit spielt soweit keine Rolle.) Die Instanzen stehen zueinander und zur Origo in angebbaren räumlichen Relationen. (Vgl. im einzelnen Herrmann et al., 1976.)

(c) Es gibt sprachliche Regeln, die festlegen, welche Richtungspräpositionen (und welches zugehörige Nomen oder Pronomen zur Bezeichnung des Relatums) angesichts der räumlichen Instanzenrelationen im jeweiligen Koordinatensystem (vgl. (b)) 'auszuwählen' sind. Diese Regeln variieren allenfalls von Einzelsprache zu Einzelsprache (vgl. Ehrich, 1985; Hill, 1982). Und es gibt Sprachen, denen die VOHILIRE-Präpositionen ganz fehlen oder bei denen ihr Gebrauch stark eingeschränkt ist. So sagt man im Chinesischen nicht "hinter dem Tisch", sondern "gelegen bei der Tischrückseite". Man benutzt also keine Richtungspräposition; vielmehr beläst man es beim informationsärmeren 'bei' und gewinnt die erforderliche Unterscheidung durch die Modifikation der Relatum-Bezeichnung ('Tischrückseite'). (Für diese Hinweise haben wir W. Klein zu danken.) Auch zum Beispiel die Guugu Yimidirr in Nordaustralien hatten keine VOHILIRE-Präpositionen; sie verwendeten Lokalisierungen wie 'nördlich von' usf. (Haviland, 1979). Wir sind einstweilen nicht der Auffassung, daß solche Tatbestände die Grundlagen der hier dargestellten Taxonomie wesentlich tangieren; wir werden dies aber nicht diskutieren. Man bedenke auch: Es soll sich hier um ein Klassifikationsmodell für VOHILIRE-Lokalisationen handeln.

Die uns hier interessierende Sachlage wird stets anhand der Regeln des Deutschen expliziert. Haben zum Beispiel in Abb. 2 (bei S als Origo-Instanz) O_i (Vase) und A (Stuhl) etwa denselben Ordinatenwert, hat aber O_i einen - absolut - geringeren Abszissenwert als A, so sind 'links' (und 'Stuhl') zu wählen: "Die Pflanze steht links vom Stuhl."

(d) Die Zuordnung der Präpositionen (nebst Relatum-Bezeichnung) zu den räumlichen Instanzenrelationen (nach (c)) kann auf zweierlei Weise erfolgen: Das intendierte Objekt O_i wird zwar stets per Präposition an eine bestimmte andere Instanz qua Relatum 'sprachlich angebunden', doch handelt es sich dabei entweder um die Origo-Instanz selbst oder aber um eine andere Instanz. Anders formuliert: Die Richtungspräposition bezeichnet die Relation zwischen zwei Instanzen. Eine der beiden ist stets das intendierte Objekt O_i . Die andere ist das Relatum, dessen Ort im jeweiligen Koordinatensystem festliegt; dieser Ort ist nun entweder die Origo des Koordinatensystems, oder er ist es nicht.

Einmal wird die Präposition also danach 'ausgewählt', in welcher räumlichen Beziehung das intendierte Objekt O_i zur Origo-Instanz selbst steht. (Die Origo-Instanz ist das Relatum.) Beispiel: Origo-Instanz ist der Hörer: "Die Vase steht vor dir." - Zum anderen wird die Präposition danach ausgewählt, in welcher räumlichen Beziehung O_i zu einem/dem anderen Objekt steht. Beispiel: Origo-Instanz ist wieder der Hörer; das Relatum ist diesmal der Stuhl: "Die Vase steht - von dir aus gesehen - links vom Stuhl." - Wir werden die erste Art der Zuordnung von Präpositionen zu den räumlichen Instanzenrelationen Zweipunktlokalisationen, die zweite Art werden wir Dreipunktlokalisationen nennen.

(e) Origo-Instanzen sind immer gerichtet (vgl. auch 4. (iv)). Wir wollen unterscheiden, welche gerichteten Instanzen jeweils zur Origo-Instanz werden können. Das kann einmal der Sprecher S selbst sein. Die Lokalisation ist dann sprecherbezogen. Oder der Hörer H (der Adressat) kann zur Origo-Instanz werden. Die Lokalisation nennen wir dann hörerbezogen. Oder weder der Sprecher noch der Hörer werden zur Origo-Instanz. Vielmehr nehmen 'Dritte' diesen Ort ein: andere Personen, Dinge (beispielsweise das Ankerobjekt A in Abb. 2) oder noch andere Instanzen, die nicht der Sprecher oder der Hörer sind. Wir sprechen hier von drittbezogenen Lokalisationen.

Ein etwas diffiziles Beispiel für eine drittbezogene Lokalisation: In der Äußerung: "Ladenburg liegt rechts vom Neckar." manifestiert sich eine drittbezogene (Dreipunkt-) Lokalisation. Der Sprachproduzent gehorcht einer besonderen Sprachverwendungsregel des Deutschen, derzufolge die Origo-Instanz in diesem Falle die Quelle des Flusses ist, die derart als räumlich gerichtet gesehen wird; der Fluß ist 'vor' der Quelle. In vereinfachter und schematisierter Vorstellung, wobei man bei gekrümmtem Flußlauf die Origo sozusagen flußabwärts nachführt, liegen dann Ladenburg (O_i) und die fragliche Neckarstelle (= Relatum) so zueinander im 'Vorfeld' der Quelle, daß die Präposition 'rechts' zu wählen ist: Ladenburg hat einen - absolut - höheren Abszissenwert als die Neckarstelle im Koordinatensystem, dessen Origo die 'nachgeführte' Neckarquelle ist.

Wird in Lokalisationsäußerungen explizit auf die Origo-Instanz Bezug genommen, so entsprechen den sprecher-, hörer- und drittbezogenen Lokalisationen die drei grammatischen Personen ('von mir aus betrachtet', 'hinter dir', 'vor den Autos' etc.).

(iii) Über welche Informationen muß man nach allem verfügen, um angesichts einer konstanten Raumkonstellation RK eine bestimmte Lokalisationsäußerung 'wählen' zu können? Zumindest für unsere Minimalkonstellationen reicht es hin, wenn die folgenden Fragen beantwortet sind:

- (a) Welche (gerichtete) Instanz ist die Origo-Instanz?
- (b) Wird das intendierte Objekt O_i sprachlich mit der Origo-Instanz selbst oder mit einem anderen Relatum verknüpft?
- (c) Wie steht es mit der Raumrelation von O_i zur Origo oder zur Origo und zu einem anderen Relatum-Objekt?
- (d) Welche Zuordnung von Richtungspräpositionen gibt es in der gewählten Einzelsprache zur Instanzenrelation nach (c)?

Betrachten wir als Beispiel die auf Abb. 1 bezogene Äußerung:
"Die Vase steht vor dem Stuhl."

- (a) Origo ist der Hörer.
- (b) Die Vase wird sprachlich mit dem Ankerobjekt (Stuhl) als mit ihrem Relatum verknüpft.
- (c) Die Vase steht zwischen Hörer und Stuhl: Im Koordinatensystem mit H als Origo haben Vase und Stuhl einen Abszissenwert um Null. Der Ordinatenwert der Vase ist geringer als der des Stuhles.
- (d) Im Deutschen ist angesichts von (c) 'vor' zu wählen.

(iv) Kreuzt man die drei Arten der Belegung der Origo (vgl. ii (e)) mit den beiden Arten, die Richtungspräpositionen den Raumrelationen im Koordinatensystem zuzuordnen (vgl. ii (d)), so erhält man sechs Hauptvarianten der VOHILIRE-Lokalisation, die im folgenden einzeln beschrieben werden.

1. Dreipunktlokalisationen

Wir sprechen von einer Dreipunktlokalisation, wenn zur Beschreibung der sprachlichen Lokalisierung von O_i drei Instanzen benötigt werden: (1) ein Koordinatenursprung (Origo), der mit einer gerichteten Größe besetzt ist, (2) das intendierte Objekt O_i und (3) ein weiteres Objekt: das Relatum. (Bei Raumkonstellationen RK handelt es sich beim Relatum um das Ankerobjekt A.)

1.1. Sprecherbezogene Dreipunktlokalisationen

Diese entsprechen dem Beispiel in Abb. 1, bei dem der Sprecher die Richtungsproposition 'links von' verwendet. Genauer: Die Äußerung: "Die Vase steht links vom Stuhl." ist wahr, wenn (unter den gegebenen Bedingungen) eine sprecherbezogene Dreipunktlokalisation vorliegt. Man kann den Sachverhalt wie folgt explizieren: Hier ist der Sprecher S - wie in Abb. 2 - die Origo eines gedachten Koordinatensystems. Auf dem Ordinatenabschnitt, der sozusagen mit der Nasenspitze von S beginnt (= 'Vorfeld'), nehmen die Vase und der Stuhl etwa den gleichen (Ordinaten-) Wert ein. Die Vase hat aber einen - absolut - geringeren Abszissenwert als der Stuhl. (Stünde die Vase rechts vom Stuhl, so hätte sie einen höheren Abszissenwert als der Stuhl.)

1.2. Hörerbezogene Dreipunktlokalisationen

Wenn der Sprecher S angesichts der Raumkonstellation von Abb. 1 sagt: "Die Vase steht vor dem Stuhl.", so ist diese Aussage wahr, falls es sich um eine hörerbezugene Dreipunktlokalisation handelt. Ursprung des Koordinatensystems ist diesmal H. Wiederum liegen O_i (Vase) und A (Stuhl) als Relatum auf dem "nasenseitigen" Ordinatenabschnitt bezüglich H. O_i und H haben einen Abszissenwert nahe Null; die Entfernung H - O_i

(Hörer - Vase) ist auf der Ordinate geringer als die Entfernung H - A (Hörer - Stuhl).

1.3. Drittbezogene Dreipunktlokalisationen

Bei der drittbezogenen Dreipunktlokalisation ist der Koordinatenursprung weder mit S noch mit H, sondern mit einer anderen gerichteten Größe - belebt oder unbelebt - besetzt. (Nach dem Sprachgebrauch der Grammatik könnte man hier von der Dritten Person sprechen, die zu S und H, als der Ersten und Zweiten Person, hinzutritt - einerlei, ob es sich hier, von der Sache her, um Personen handelt.) Wir wollen diesen Koordinatenursprung Objekt O nennen.

Wie sich sogleich zeigen wird, spielt die drittbezogene Dreipunktlokalisation bei der hier in erster Linie diskutierten (minimalen) Raumkonstellation RK keine praktische Rolle. Ihre Hauptdomäne ist wohl die vorstellungsmäßige Hineinversetzung des Hörers in eine aktuell abwesende Raumkonstellation (vgl. auch Bühler, 1934: Deixis am Phantasma). Äußert S zu H: "Vom Bahnhof aus gesehen liegt das Hotel 'Maritim' direkt vor dem Wasserturm.", so mag der Bahnhof das "vorzustellende" (de facto abwesende) Objekt O sein, das die Origo besetzt. Hotel und Wasserturm befinden sich auf dem Ordinatenabschnitt, der auf der Vorderseite des Bahnhofs (etwa beim Haupteingang) beginnt. Der Wasserturm und das Hotel haben etwa den gleichen Abszissenwert nahe Null. Auf der Ordinate ist die Entfernung von Bahnhof und Hotel geringer als diejenige von Bahnhof und Wasserturm. - Man kann sich aber auch vorstellen, daß zum Beispiel ein aktuell wahrnehmbarer Stuhl bei der drittbezogenen Dreipunktlokalisation zum Koordinatenursprung O wird: "Vom Stuhl aus gesehen liegt der Ring rechts vom Fußbänkchen." Oder die Origo kann von einer Person besetzt sein, die weder S noch H ist: "Von Fritz aus gesehen liegt der Ring rechts vom Fußbänkchen."

Bei der drittbezogenen Dreipunktlokalisation (wie auch bei den übrigen Dreipunktlokalisationen) können auch der Hörer oder auch ein anderer Mensch das Relatum sein; damit aber ignoriert der Sprecher aktuell ihre phänomenale intrinsische Gerichtetheit. Falls zum Beispiel der Sprecher unterstellt, er kenne zwar (zum Beispiel in einem Maisfeld) die Position eines Menschen im Raum, aber nicht dessen aktuelle Raumrichtung, so kann er dem Hörer doch eindeutige Informationen der folgenden Art geben: "Von der Scheune aus liegt der Schlüssel genau hinter Otto." Oder: "Von Fritz aus gesehen liegt der Schlüssel irgendwo vor dir." Hier wird der Mensch - nota bene - nicht als intrinsisch gerichtet behandelt; diese Richtung wird beim Lokalisieren nicht genutzt, eben weil sie dem Sprecher nicht bekannt ist. Würde der Sprecher indes, welche Raumrichtung Otto oder der Hörer (bei bekannter Position) jeweils einnehmen, so müßte er in diesem Fall nicht die Scheune oder Fritz als Ursprung des Koordinatensystems setzen. Er könnte Otto oder den Hörer selbst zur Origo des Koordinatensystems machen (s. unten: Zweipunktlokalisation) und dann zum Beispiel in üblicher Weise formulieren: "Der Schlüssel liegt links von Otto." Oder: "Der Schlüssel liegt hinter dir." - Die Verwendungsbedingungen für drittbezogene Dreipunktlokalisationen mit einem Menschen als Relatum sind u. W. nicht systematisch untersucht worden. Sie stellen zumindest im gegenwärtigen Zusammenhang eine Marginalie dar.

In der gegenwärtig interessierenden Raumkonstellation RK (= Minimalkonstellation) (vgl. Abb. 1) könnte bei drittbezogener Dreipunktlokalisation lediglich das Ankerobjekt A (Stuhl) zum Koordinatenursprung O werden, so daß als Relatum nur der Sprecher S oder der Hörer H übrig blieben. Entsprechende Äußerungen könnten dann zum Beispiel, wenn man sich in Abb. 1 den Stuhl um 180° gedreht vorstellt, lauten: "Vom Stuhl aus gesehen steht die Vase vor dir." Dies würde aber wohl kaum den

üblichen Sprachverwendungskonventionen entsprechen. (Die Hauptvariante 'drittbezogene Dreipunktlokalisation' wird denn auch bei unseren späteren Erörterungen zu den minimalen Konstellationen RK (vgl. 5., 6.) nicht mehr berücksichtigt.)

2. Zweipunktlokalisationen

Zur Beschreibung von Zweipunktlokalisationen benötigt man lediglich (1) einen Koordinatenursprung (Origo), der mit einer gerichteten Größe besetzt ist und als Relatum dient, und (2) das Objekt O_i .

2.1. Sprecherbezogene Zweipunktlokalisationen

Bezüglich der Raumkonstellation RK nach Abb. 1 kann die Äußerung: "Die Vase steht vor mir." eine wahre Aussage sein. In diesem Falle besetzt der Sprecher den Koordinatenursprung. Das Objekt O_i wird diesmal sprachlich an der Origo selbst verankert. Der Sprecher drückt lediglich aus, daß sich O_i auf dem "nasenseitigen" Ordinatenabschnitt bezüglich S befindet. (Befände sich O_i auf dem "hinterkopfseitigen" Ordinatenabschnitt, so müßte es heißen: "Die Vase steht hinter mir." Entsprechendes gilt - nunmehr auf die Abszisse bezogen - für 'rechts von mir' und 'links von mir'. Bei Minimalkonstellationen RK tritt indes nur die Präposition 'vor' auf; S und H sind O_i/A definitionsgemäß zugewandt.)

2.2. Hörerbezogene Zweipunktlokalisationen

Nach Abb. 1 liegt mit der Äußerung: "Die Vase steht vor dir." eine hörerbezogene Zweipunktlokalisation vor. Im Unterschied zu 2.1. besetzt diesmal H als gerichtete Größe die Origo.

2.3. Drittbezogene Zweipunktlokalisationen

Nach Abb. 1 ergibt sich eine wahre Aussage, wenn der Sprecher sagt: "Die Vase steht hinter dem Stuhl." Hier nimmt der Stuhl den Koordinatenursprung ein. Er wird hier als intrinsisch gerichtete Größe verwendet. Im übrigen entspricht die Sachlage den anderen Zweipunktlokalisationen.

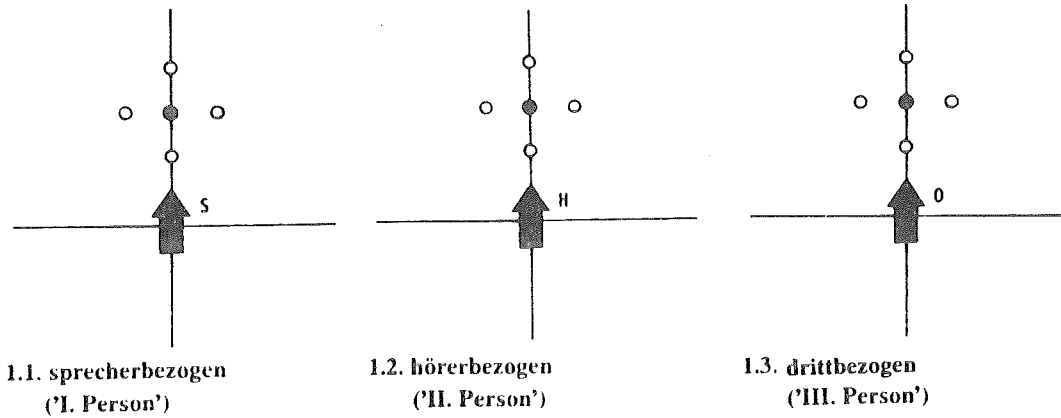
(v) Die sechs Zwei- oder Dreipunktlokalisationen, die die Hauptvarianten der VOHILIRE-Lokalisation ausmachen, gehorchen gemeinsam dem folgenden Prinzip: Eine eindeutige sprachliche VOHILIRE-Lokalisation erfordert die Bezugnahme auf genau eine gerichtete Instanz. Daraus folgt zum Beispiel für Abb. 1, daß der Stuhl (= Ankerobjekt A) in den Hauptvarianten 1.1 und 1.2 als Relatum und zwar nicht als gerichtete Instanz (wie in Hauptvariante 2.3) betrachtet und behandelt wird; denn hier sind bereits S bzw. H die gerichtete Instanz. (Vgl. Herrmann et al., 1986.)

Zusammenfassend ergeben sich die sechs folgenden Hauptvarianten (vgl. auch Abbildung 3):

- 1.1. Sprecherbezogene Dreipunktlokalisationen: S: O_i - A
- 1.2. Hörerbezogene Dreipunktlokalisationen: H: O_i - A
- 1.3. Drittbezogene Dreipunktlokalisationen: O: O_i - A
- 2.1. Sprecherbezogene Zweipunktlokalisationen: S: O_i
- 2.2. Hörerbezogene Zweipunktlokalisationen: H: O_i
- 2.3. Drittbezogene Zweipunktlokalisationen: O: O_i

Sechs Hauptvarianten des sprachlichen Lokalisierens

1. Dreipunktlokalisationen



2. Zweipunktlokalisationen

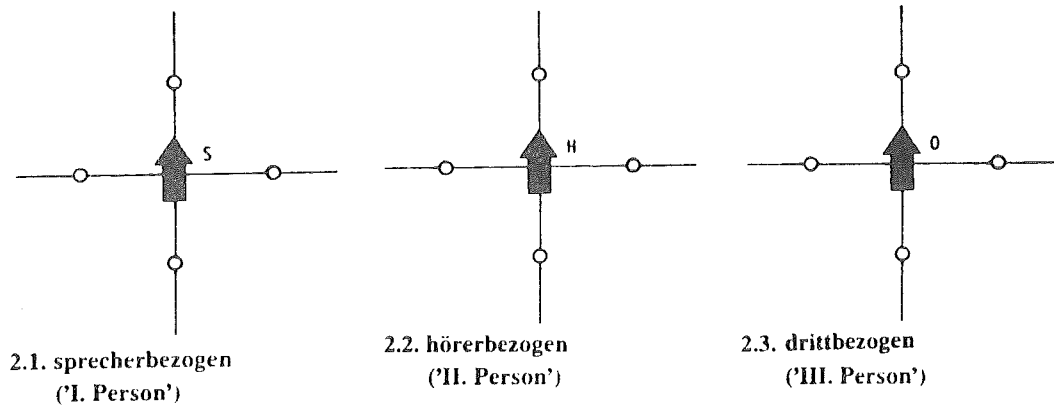


Abbildung 3

(vi) Die "deiktische Perspektive" (vgl. oben 2.: DI-Dichotomie) kommt im wesentlichen mit der sprecherbezogenen Dreipunktlokalisation (1.1.) überein, während die "intrinsische Perspektive" fast ganz der drittbezogenen Zweipunktlokalisation (2.3.) entspricht. Der gegenwärtige Systematisierungsversuch dürfte deutlich gemacht haben, daß die DI-Dichotomie einerseits zu einfach ist und daß sie andererseits die Kontamination zweier Unterscheidungskriterien impliziert.

4. Zur phänomenalen Gerichtetheit von Objekten

(i) Bei der Darstellung des 6H-Modells haben wir uns ganz überwiegend auf das Ausgangsbeispiel nach Abb. 1 bezogen. Danach ist der Stuhl als ein intrinsisch gerichtetes Ankerobjekt bestimmt. Stühle sind, wie schon kurz angemerkt, "Untersätze" für Menschen; sie gehören zur Klasse der Vehikelobjekte. Andere Vehikelobjekte sind Autos, Züge - und selbst Quellen werden von uns beim Lokalisieren wie Vehikelobjekte behandelt. Eine davon zu unterscheidende große Gruppe von intrinsisch gerichteten Objekten sind die Gegenüberobjekte. Zu ihnen gehören Schränke, Uhren usf.

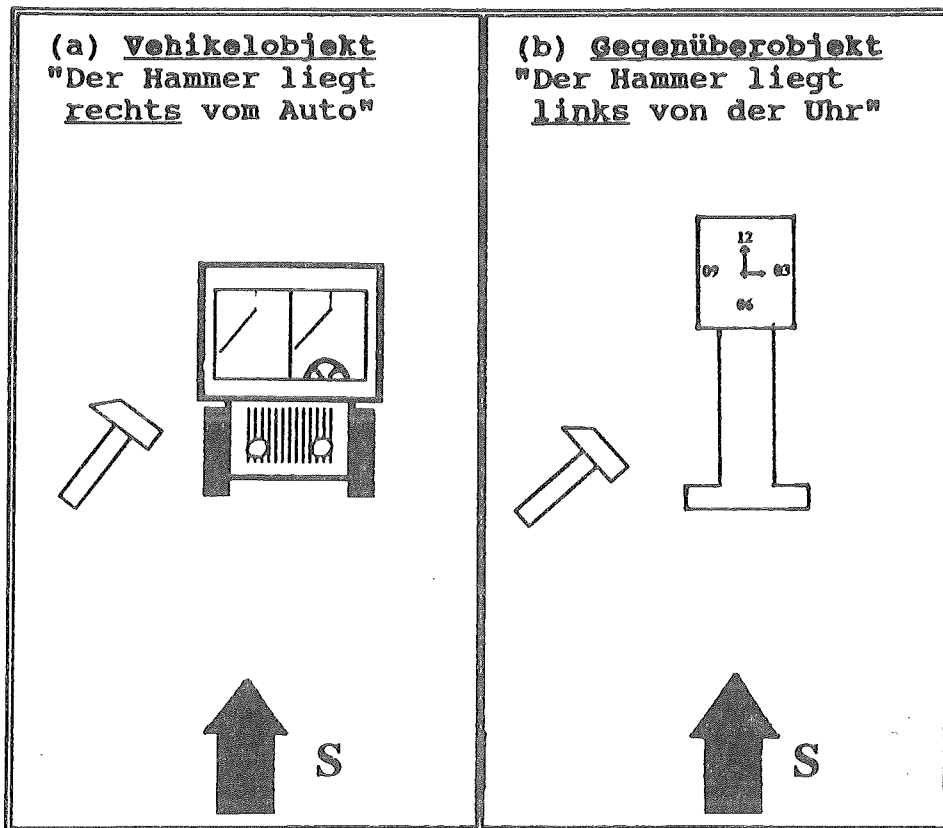


Abbildung 4

Man betrachte Abbildung 4: Der Sprecher S steht (wie hier stets vorausgesetzt) im Süden einer Lokalisationskonstellation und ist entsprechend nach Norden ausgerichtet. Das gerichtete Ankerobjekt (Relatum) ist in der Teildarstellung (a) ein Auto; die Vorderseite des Autos sei nach Süden gerichtet. Sprecher und Auto "schauen sich an". Ein Hammer liegt westlich vom Auto. Das Auto ist ein Vehikelobjekt. Unter "intrinsischer Perspektive" (nach der DI-Dichotomie) würde der Sprecher sagen: "Der Hammer liegt rechts vom Auto." - Nun ist das Auto in Teildarstellung (b) durch ein Gegenüberobjekt, eine Stand-

uhr, ersetzt. Auch die Uhr sei nach Süden gerichtet, und der Hammer liegt westlich von der Uhr. Nunmehr wird der Sprecher nicht sagen: "Der Hammer liegt rechts von der Uhr." Vielmehr sagt er: "Der Hammer liegt links von der Uhr." - Menschen können sowohl in der Art des Vehikel- als auch des Gegenüberobjekts kogniziert werden. Sagt man: "Der Schlüssel liegt rechts von dir.", so kann dies bedeuten, daß der Schlüssel, vom Sprecher aus betrachtet, rechts von H liegt (= Gegenüberobjekt). Oder der Schlüssel liegt auf der Seite von H's rechter Hand (= Vehikelobjekt).

Unter 2. (ii)/(c) haben wir auf sprachliche Regeln hingewiesen, die festlegen, welche Richtungspräpositionen angesichts der räumlichen Instanzenrelationen im jeweiligen Koordinatensystem 'auszuwählen' sind. Bestehen danach für Vehikelobjekte vs. Gegenüberobjekte zumindest im Deutschen unterschiedliche sprachliche Zuordnungsregeln?

Aus der Sicht des 6H-Modells würde diese Annahme zu kurz greifen. Vehikelobjekte von der Art der Stühle, Autos oder Lokomotiven können zur Origo von Koordinatensystemen werden, mit deren Hilfe drittbezogene Zweipunktlokalisationen durchgeführt werden. Im Beispiel der Teildarstellung (a) (Auto) handelt es sich entsprechend um eine drittbezogene Zweipunktlokalisation: Origo ist das Auto. Der Hammer hat im Koordinatensystem einen Ordinatenwert nahe Null. Er hat einen höheren Abszissenwert als das Auto: Nach den geltenden Zuordnungsregeln ist die Präposition 'rechts' zu generieren.

Anders steht es mit der Standuhr als einem Gegenüberobjekt in Teildarstellung (b): Gegenüberobjekte können nicht zur Origo von Koordinatensystemen werden. Vielmehr werden sie wie beliebige Relatum-Objekte in Koordinatensystemen behandelt, in denen Dreipunktlokalisationen durchgeführt werden. Insofern unterscheiden sie sich auch nicht von Objekten, die keinerlei

intrinsische Ausrichtung besitzen. So handelt es sich auch bei der Teildarstellung (b) um eine Dreipunktlokalisierung. Der Koordinatenursprung ist mit dem Sprecher belegt. Befindet sich der Hammer westlich von der Standuhr (= Relatum), so ist nach den Regeln des Deutschen für Dreipunktlokalisationen die Präposition 'links' zu wählen.

Es ergibt sich: Vehikel- und Gegenüberobjekte unterscheiden sich nicht nach den sprachlichen Regeln, nach denen Richtungspräpositionen räumlichen Relationen von Objekten zugeordnet werden. Sie unterscheiden sich nach ihrer Eignung, zur Origoinstanz werden zu können. Lokalisationen unter Bezug auf Vehikel- vs. Gegenüberobjekte sind strukturell sehr verschieden.

(ii) Bezüglich der Gegenüberobjekte ist sogleich die folgende Spezifizierung des bisher Gesagten erforderlich: Gegenüberobjekte verhalten sich bei der Dreipunktlokalisierung nur dann ohne Zweifel ebenso wie nicht intrinsisch gerichtete Relatum-Objekte, wenn der Koordinatenursprung bezüglich des Gegenüberobjekts eine solche räumliche Relation einnimmt, daß man dies als die kanonische Position eines Betrachters/Benutzers interpretieren kann. Gemeint ist damit, daß die Präpositionen 'vor', 'hinter', 'rechts' und 'links' nur dann bei Uhren, Schränken usf. ebenso verwendet werden wie bei Bällen, Stehlampen und anderen ungerichteten Objekten, wenn sich der Betrachter/Benutzer der Vorderfront des Gegenüberobjekts vis-à-vis befindet. Steht man in üblicher Weise einer Standuhr gegenüber, so ist ein Objekt zwischen dem Betrachter und der Uhr 'vor der Uhr'; ein Objekt jenseits der Rückseite der Uhr ist 'hinter der Uhr'; 'links von der Uhr' befindet sich ein Objekt, wenn es (wie bei jeder Dreipunktlokalisierung) einen geringeren Abszissenwert hat als das Relatum (Uhr); das Objekt befindet sich 'rechts von der Uhr', wenn sein Abszissenwert größer ist als derjenige der Uhr.

Diese Sachlage ändert sich, wenn sich der Betrachter/Benutzer zum Beispiel seitlich von einem Schrank oder einer Standuhr befindet. Man vergleiche dazu Abbildung 5. Das Koordinatensystem ist so beschaffen, daß der Sprecher den Koordinatenursprung bildet und (wie stets) nach Norden gerichtet ist. Ein Schrank ist nördlich vom Sprecher so plaziert, daß seine Vorderseite nach Westen zeigt. Der Sprecher schaut den Schrank also seitlich an. Westlich vom Schrank, an dessen Vorderseite, liegt ein Schlüssel, der zu lokalisieren ist. Nach den Regeln für die sprecherbezogene Dreipunktlokalisierung müßte nun erwartet werden, daß die 'gewählte' Präposition 'links (vom Schrank)' lautet. Empirische Untersuchungen, die Ralf Graf in Mannheim durchgeführt hat (vgl. Graf & Herrmann, 1989), zeigen aber, daß in dieser Konstellation fast ausnahmslos die Präposition 'vor' gewählt wird. Nach dem 6H-Modell kann erwogen werden, ob hier eine Dreipunktlokalisierung mit einem imaginären "kanonischen Betrachter" als Origo vorliegt, der - vom Westen aus - den Schrank qua Gegenüberobjekt anschaut.

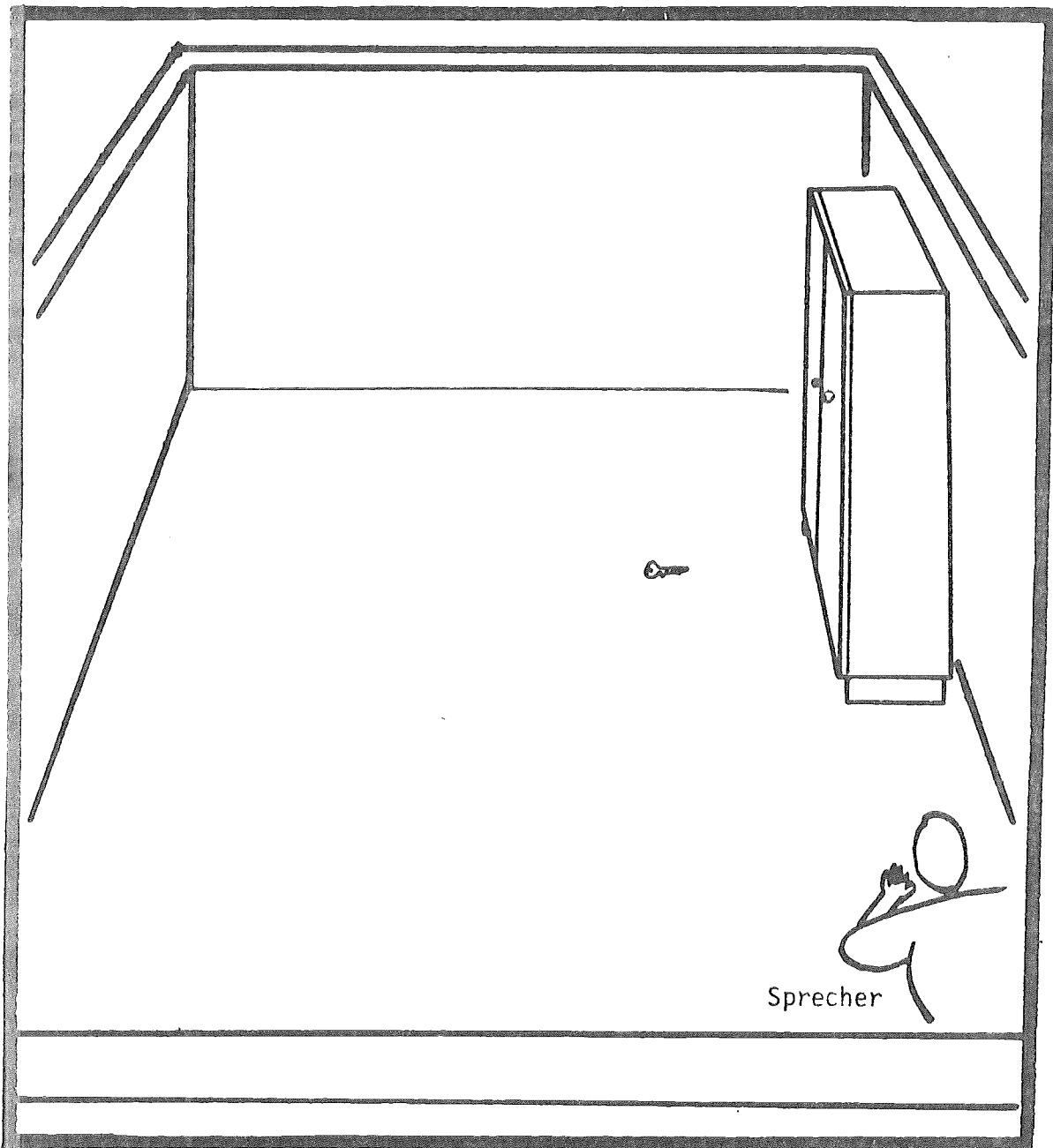


Abbildung 5

Der Betrachter/Benutzer möge den Schrank, wie in Abb. 5, wiederum von der Seite aus betrachten. Diesmal aber liege der Schlüssel zwischen dem Betrachter und dem Schrank. Nach der sprecherbezogenen Dreipunktlokalisierung müßte die Präposition 'vor' generiert werden; im Fall der kanonischen Betrachterposition wäre 'rechts' zu generieren. Nach unseren Befunden wird 'rechts' ganz überwiegend dann genannt, wenn die Versuchspersonen die allgemeine Instruktion erhalten, lediglich zu sagen, "wo der Schlüssel liegt". Die Versuchspersonen sagen hingegen durchgehend 'vor', wenn die Lokalisation in der folgenden situativen Einbettung erfolgt: Es ist der Hörer, der sich seitlich vom Schrank befindet; der Schlüssel liegt zwischen dem Hörer und der Schrankseite. Der Sprecher weiß, wo sich der Schlüssel befindet, der Hörer kann ihn nicht sehen, etwa weil es dunkel ist. In dieser Situation verwenden fast alle Sprecher, wie soeben erwähnt, die Präposition 'vor'. Hier handelt es sich um eine hörerbezoogene Dreipunktlokalisierung. - Liegt jedoch der Schlüssel wiederum in der zuletzt geschilderten situativen Einbettung nunmehr an der Vorderseite des Schrankes (s. Abb. 5), so verwenden die Sprecher ganz überwiegend die Präposition 'vor'. Dies entspricht selbstverständlich nicht den Wortgebrauchsregeln bei der Dreipunktlokalisierung mit dem Hörer als Origo. Auch hier ist daran zu denken, ob eine Dreipunktlokalisierung mit einem imaginären "kanonischen Betrachter" als Origo vorliegt.

Insgesamt zeigt sich: Wenn sich der Betrachter/Benutzer in bezug auf Gegenüberobjekte nicht in der kanonischen Position befindet, so verliert der Präpositionengebrauch zwar keineswegs seine Regelmäßigkeit. Eine generelle Zuordnung der dann auftretenden Lokalisationsverhältnisse zu den einzelnen Hauptvarianten des 6H-Modells ist aber dann nicht ohne weiteres möglich. (Im Sinne unserer Vermutungen handelt es sich indes immer um Dreipunktlokalisationen.) Die Präpositionenwahl richtet sich dann u.a. nach spezifischen situativen Bedingungen

und danach, ob das Objekt O_i an der Vorderseite des Gegenüberobjekts plaziert ist oder seitlich.

(iii) Bisher wurden bezüglich der intrinsisch gerichteten Objekte Vehikelobjekte von Gegenüberobjekten unterschieden. Was die intrinsische Gerichtetheit von Objekten überhaupt betrifft, so sollte der folgende Gesichtspunkt beachtet werden: Man sollte objektmerkmalfundierte von nicht-objektmerkmalfundierter Gerichtetheit unterscheiden: Bei Menschen, vielen Tieren, Autos, Stühlen, Lokomotiven, Rathäusern, Uhren usf. lassen sich (in einer objektiv-physikalischen Sprache bestimmbare) Objektmerkmale, Objektteile o. dgl. angeben, die für die Verleihung intrinsischer Gerichtetheit sozusagen das Fundament in der Sache darstellen. Falls man also ein Auto als intrinsisch gerichtet betrachtet, so sind es u.a. die (augenartigen) Lampen, die Frontscheibe usf., die mitbestimmen, was beim Auto die Vorderseite sein soll. Auch Uhren usf. erhalten so ihre Vorderseite und Rückseite auf der Basis von Objektmerkmalen, charakteristischen Objektteilen usf.

Baumstümpfe, Mauern o. dgl. können unter Umständen ebenfalls als intrinsisch gerichtet betrachtet werden; hier fehlen aber in der Regel besondere, in physikalischer Sprache beschreibbare Merkmale, Teile o. dgl., die mitbestimmen, was die Vorderseite (und/oder Rückseite) ist. Die Vorderseite ist hier vielmehr (u.a.) durch die übliche Zuwendung des Objekts zur kanonischen Position eines Betrachters oder Benutzers bestimmt. Die Vorderseite des Baumstumpfs ist so diejenige Baumstumpfseite, die dem "typischen", einen Weg benutzenden Wanderer zugewandt ist; die Vorderseite der Mauer ist straßenseitig, usf. Man beachte dabei: was bei Objekten, die nicht objektmerkmalfundiert gerichtet sind, die intrinsische Ausrichtung darstellt, ist nicht durch die Zuwendung zur zufälligen, tatsächlichen Position eines singulären Betrachters (z.B.

des gegenwärtigen Sprechers), sondern zur kanonischen Position des "typischen" Betrachters/Benutzers definiert.

(iv) Die intrinsische Gerichtetheit von Objekten muß, wie soeben dargestellt, nicht notwendigerweise merkmalfundiert sein. Objekten kann ihre intrinsische Gerichtetheit auch mit Hilfe der ("gewußten", "eingerechneten") kanonischen Position des Benutzers/Betrachters attribuiert werden. (Beispiel: Beim Baumstumpf ist 'vorn', wo der Wanderweg verläuft.)

Die phänomenale Gerichtetheit von Objekten ist intrinsisch, wenn deren Vorderseite (usf.) unabhängig vom tatsächlichen Standort des Benutzers/Betrachters bestimmbar ist. Es gibt daneben auch eine phänomenale nicht-intrinsische Gerichtetheit, die Objekten jeweils aktuell bzw. momentan verliehen werden kann und die mit der tatsächlichen Betrachter- bzw. Benutzerposition variiert. Intrinsisch nicht gerichtete Objekte können ihre phänomenale Gerichtetheit in zweierlei Weise erhalten. Sie können eine momentane Vehikelfunktion oder eine momentane Gegenüberfunktion besitzen.

Momentane Vehikelfunktion: Ein Baumstumpf habe keine intrinsische Richtungszuschreibung (unter Zuhilfenahme einer kanonischen Betrachterposition) erhalten. Jemand sitzt auf dem Baumstumpf: Dann ist beim Baumstumpf diejenige Seite 'vorn', an der sich die Vorderseite des auf ihm Sitzenden befindet. Diese Vorderseite wandert mit, wenn sich der Sitzende dreht. 'Rechts' und 'links' bestimmen sich wie bei Vehikelobjekten. Die momentane Bestimmtheit der Baumstumpfseiten ist von der jeweiligen Benutzung abhängig.

Momentane Gegenüberfunktion: Ein Baumstumpf habe wiederum keine intrinsische Ausrichtung erhalten. Bei diesem Baumstumpf (wie bei Bällen und anderen nicht-intrinsisch gerichteten Objekten) ist diejenige Seite momentan 'vorn', die dem jewei-

ligen tatsächlichen Betrachter zugewandt ist. Die Vorderseite wandert mit, wenn der Betrachter um das Objekt herumgeht. 'Rechts' und 'links' bestimmen sich wie bei Gegenüberobjekten.

Soweit nicht-intrinsisch gerichtete Objekte ihre momentane Vehikelfunktion besitzen, können sie beim sprachlichen Lokalisieren zur Origo-Instanz werden. Objekte mit momentaner Gegenüberfunktion können - wie alle Gegenüberobjekte - nicht zu einer Origo-Instanz werden.

Beispiel: Ein Kind sitzt auf einem großen Ball. Eine Murmel liegt neben dem Ball. Man will der Mutter (H) des Kindes mitteilen, wo die Murmel liegt; die Mutter sieht das Kind von der Seite. Man kann sagen: "Die Murmel liegt rechts vom Ball." Diese Äußerung ist wahr, wenn die Murmel auf der Seite der rechten Hand des auf dem Ball sitzenden Kindes liegt. Die Äußerung kann als eine drittbezogene Zweipunktlokalisation mit dem Ball als Origo interpretiert werden. Der Ball hat die momentane Funktion eines Vehikelobjekts, ohne indes als intrinsisch gerichtet gelten zu können. (Wäre die Äußerung als hörerbezugene Dreipunktlokalisation zu interpretieren, so läge die Murmel 'vor' oder 'hinter' dem Kind; denn die Mutter sieht das Kind von der Seite (s. oben).)

Zum Vergleich: Ein Kind hat sich einem Ball zugewandt. Eine Murmel liegt neben dem Ball, und das Kind hat den Ort der Murmel noch nicht entdeckt. Man kann ihm dann sagen: "Die Murmel liegt rechts vom Ball." Diese Äußerung ist wahr, wenn die Murmel neben dem Ball auf der Seite der rechten Hand des dem Ball zugewandten Kindes liegt. Die Äußerung ist eine hörerbezogene Dreipunktlokalisation mit dem Kind als Origo. (Der Ball dient als Relatum.)

(v) Bei einer noch weithin ausstehenden theoretischen Systematisierung dessen, was man als phänomenale Gerichtetheit / Aus-

richtung von Objekten zu bezeichnen pflegt, sollten nach allem zumindest die folgenden Gesichtspunkte berücksichtigt werden:

(1) Objekte können bestimmte, in einer quasi-physikalischen Sprache ('Reizsprache') beschreibbare (und somit sozusagen objektive) Teile oder Merkmale haben, die für die sprecherseitige Kognition / Attribuierung der intrinsischen Gerichtetheit des betreffenden Objektes das Fundament in der Sache bilden können (Beispiel: Autolampe und Kognition von 'Vorderseite des Autos'). Solche Teile oder Merkmale sind aber für die Kognition / Attribuierung der intrinsischen Gerichtetheit weder notwendig noch hinreichend. (So kann man Autos auch aus anderen Gründen als auf der Basis ihrer Lampen als intrinsisch gerichtet kognizieren; die Lampen können fehlen. Und Autolampen zwingen nicht dazu, ein Auto überhaupt als intrinsisch gerichtet oder als in bestimmter Weise intrinsisch gerichtet zu kognizieren.)

(2) Auf der Basis der unter (1) genannten Teile oder Merkmale oder auch nicht (vgl. nicht-merkmalfundierte Gerichtetheit) kann man bestimmten Objekten, zum Beispiel Stühlen, Schränken oder Baumstümpfen, ihre intrinsische Gerichtetheit attribuieren. Man kann sie - momentan oder auf Dauer - in ihrer ihnen genuin zukommenden Gerichtetheit erleben. (So mögen Uhren für jemanden ihre genuine Vorderseite haben; Mauern mögen für jemanden ein straßenseitiges Vorn haben, usf.) Das bedeutet aber nicht, daß man derart als intrinsisch gerichtet kognizierte Objekte im Zusammenhang mit sprachlichen Lokalisationen notwendigerweise zur Origo eines Koordinatensystems macht: Gegenüberobjekte werden nicht zur Origo-Instanz. Vehikelobjekte können zur Origo-Instanz werden. Zum Beispiel werde einem Auto intrinsische Gerichtetheit attribuiert. Dennoch wird es in der folgenden Hörerbezogenen Dreipunktlokalisierung nicht zur Origo-Instanz: "Von dir aus liegt der Hammer rechts vom Auto."

(3) Bei der sprachlichen Lokalisierung muß die Origo des Koordinatensystems stets mit einem als gerichtet kognizierten Objekt besetzt sein. Es muß sich dabei nicht notwendig um ein intrinsisch gerichtetes Objekt handeln (vgl. (iv)). Sprecher unterstellen offenbar, daß auch der Hörer die betreffende Instanz einer Raumkonstellation als gerichtet kogniziert. Dieses "geteilte Wissen" über die jeweilige gerichtete Origo-Instanz dürfte eine Voraussetzung für das Gelingen lokalisierender Kommunikation sein.

(4) Wie auch noch unter 6. kurz angesprochen werden soll, können Sprecher Objekten, die sie nicht als intrinsisch gerichtet kognizieren, dennoch eine (nicht-intrinsische) Gerichtetheit attribuieren. Bei intrinsisch nicht gerichteten Objekten kann diejenige Seite phänomenal vorn sein, die das Objekt dem vis-à-vis lokalisierten Betrachter zuwendet (= momentane Gegenüberfunktion des Objekts). Oder diejenige Seite kann vorn sein, die auf der Vorderseite des das Objekt als Vehikel (o. dgl.) Benutzenden liegt (= momentane Vehikelfunktion des Objekts). Die nicht-intrinsische Gerichtetheit variiert mit der tatsächlichen Position des Benutzers/Betrachters.

Es dürfte deutlich geworden sein, wie sehr das Problemgebiet der phänomenalen Objektgerichtetheit der weiteren (sprach-)psychologischen Behandlung bedarf.

(vi) Abschließend fassen wir unsere ziemlich facettenreiche und dennoch unvollständige und zu stark vereinfachte Erörterung der phänomenalen Gerichtetheit von Lokalisationsinstanzen der VOHILIRE-Lokalisation anhand der folgenden provisorischen Klassifikation zusammen:

Phänomenale Gerichtetheit

1. Intrinsische Gerichtetheit

(unabhängig vom tatsächlichen Betrachter- oder Benutzerstandort)

1.1. merkmalfundierte intrinsische Gerichtetheit

(Objektteile usf. markieren die Ausrichtung)

1.1.1. Vehikelobjekte

(Beispiele: Auto: Lampen können Vorderseite markieren.
- Hörer H: Gesicht markiert Vorderseite.)

1.1.2. Gegenüberobjekte

(Beispiele: Schrank: Türen können Vorderseite markieren.
- Hörer H: Gesicht markiert Vorderseite.)

1.2. nicht-merkmalfundierte intrinsische Gerichtetheit

(keine Objektteile usf. markieren die Gerichtetheit)

1.2.1. Vehikelobjekte

(Beispiel: Runder, unmarkierter Sockel eines Standbildes: Vorderseite, wo Vorderseite des Standbildes ist; Standort des Betrachters ist unerheblich.)

1.2.2. Gegenüberobjekte

(Beispiel: Baumstumpf, der seine Vorderseite dem Weg bzw. dem kanonischen (nicht stets dem tatsächlichen) Betrachter zuwendet.)

2. Nicht-intrinsische Gerichtetheit

(abhängig vom tatsächlichen Betrachter- oder Benutzerstandort; nicht-merkmalfundiert)

2.1. Objekte mit momentaner Vehikelfunktion

(Beispiel: Baumstumpf, auf dem jemand sitzt: Vorderseite, wo jeweils Vorderseite des Sitzenden ist.)

2.2. Objekte mit momentaner Gegenüberfunktion

(Beispiel: Ball, dessen Vorderseite den Betrachter jeweils "anblickt".)

5. Diskriminative Raumkonstellationen und ihre Konstitution

(i) Wie zu Anfang berichtet, sind unsere bisher skizzierten Versuche einer taxonomischen Systematisierung des Gebrauchs von VOHILIRE-Präpositionen dadurch motiviert, daß wir herausfinden möchten, wovon es abhängt, welche der sechs Hauptvarianten ein Sprecher bei konstanter Raumkonstellation tatsächlich benutzt. So stellt sich zugleich die Frage, wie Konstellationen RK beschaffen sein müssen, damit man aus der beobachtbaren Äußerung des jeweiligen Sprechers eindeutig entnehmen kann, welche Hauptvariante nach dem 6H-Modell denn überhaupt vorliegt. Die Äußerungen unterscheiden sich, wie erinnerlich, nach der Wahl von Richtungspräpositionen und nach dem Gebrauch von bestimmten Nomina oder Pronomina. Es gibt nun Konstellationen RK aus den vier Instanzen S, H, O_i und A, bei denen dem Gebrauch einer bestimmten Richtungspräposition (zusammen mit dem Nomen oder der Proform, die sich auf das jeweilige Relatum beziehen) genau eine der hier interessierenden Hauptvarianten entspricht. (Auf die Betrachtung der Hauptvariante 1.3. wollten wir im Zusammenhang mit Minimalkonstellationen RK verzichten.) Und es gibt andere RK, bei denen eine solche Eindeutigkeit der Beziehung zwischen Wortgebrauch und Hauptvariante fehlt. Bei Elementen der zuerst genannten Subklasse der RK kann die jeweils gewählte Präposition (nebst Nominalphrase) also als Indikator für genau eine der Hauptvarianten dienen. Man kann deshalb (bezüglich der Hauptvarian-

ten) von diskriminativen Konstellationen sprechen. (Die Elemente der anderen Subklasse sind entsprechend nicht-diskriminativ.)

Die Raumkonstellation RK, die in Abb. 1 dargestellt wurde, ist diskriminativ: 'links vom Stuhl' ist der Indikator für die sprecherbezogene Dreipunktlokalisation; 'vor dem Stuhl' ist der Indikator für die hörerbezogene Dreipunktlokalisation; 'vor mir' ist der Indikator für die sprecherbezogene Zweipunktlokalisation; 'vor dir' ist der Indikator für die hörerbezogene Zweipunktlokalisation; 'hinter dem Stuhl' ist der Indikator für die drittbezogene Zweipunktlokalisation. Im folgenden gehen wir der Fragestellung nach, welche Kriterien es gibt, nach denen man diskriminative von nicht-diskriminativen Konstellationen RK unterscheiden kann.

Wir beziehen uns zunächst lediglich auf solche minimalen Raumkonstellationen RK, die aus einem Sprecher S, einem Hörer H, einem intendierten Objekt O_i und einem intrinsisch gerichteten Vehikelobjekt (Ankerobjekt A) bestehen. Die Instanzen besetzen nur die Hauptrichtungen einer Ebene des euklidischen Raumes. Und der Sprecher und der Hörer sind der Objektkonstellation (O_i/A) zugewandt.

(ii) Nach den vorausgesetzten Bedingungen gibt es genau 64 Raumkonstellationen RK. Verwendet man wie bisher zur einfachen Kennzeichnung die vier Himmelsrichtungen, so ergibt sich diese Anzahl wie folgt: (1) Der Sprecher S befinde sich stets im Süden der Konstellation. (2) Der Hörer H kann sich im Westen, im Norden, im Osten oder ebenfalls im Süden der Konstellation befinden. (3) Das intrinsisch gerichtete Ankerobjekt A kann seine Vorderfront nach Westen, Norden, Osten oder Süden gerichtet haben. (4) Das intendierte Objekt O_i kann sich westlich, nördlich, östlich oder südlich vom Ankerobjekt A befinden. So ergibt sich für die Abbildung 1: Der Sprecher S befin-

det sich (wie stets) im Süden. Der Hörer H befindet sich im Westen. Das Ankerobjekt (Stuhl) zeigt mit seiner Vorderseite nach Osten. Das intendierte Objekt (Vase) ist westlich vom Ankerobjekt (Stuhl) lokalisiert. - Nach allem erhalten wir $4 \times 4 \times 4 = 64$ Raumkonstellationen RK.

(iii) Man findet auf empirischem Wege, daß genau 24 von diesen 64 Konstellationen diskriminative Konstellationen sind. Entsprechend sind 40 Konstellationen nicht-diskriminativ. Welche Merkmale von Konstellationen machen diese zu diskriminativen Konstellationen?

(iv) Abbildung 6 zeigt die 24 diskriminativen Konstellationen.

Diskriminative Konstellationen (n = 24)

 Sprecher;
  Hörer;
  gerichteter Anker;
  Objekt

SEILE

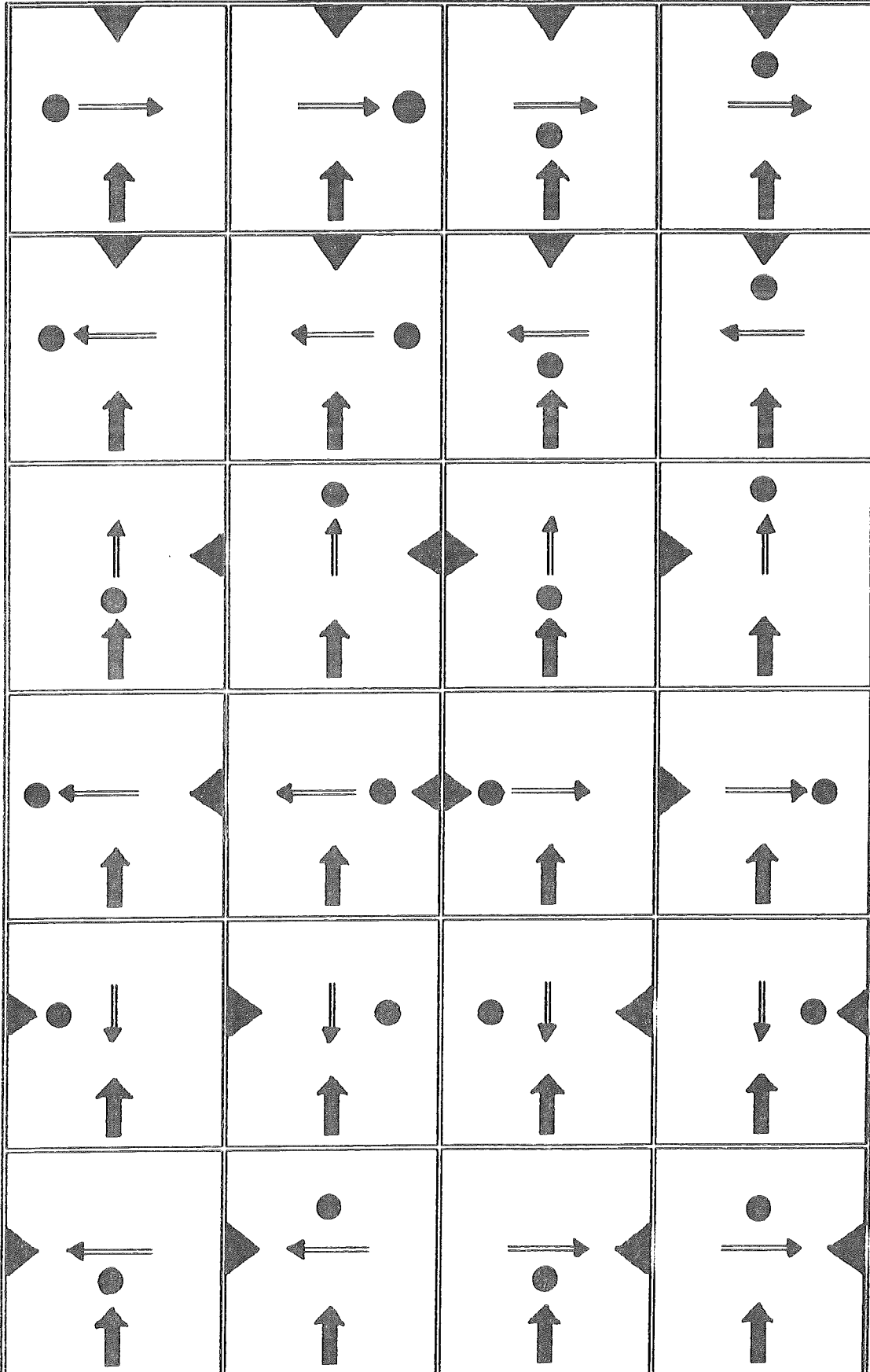


Abbildung 6

Diskriminative Konstellationen wird man dort vermuten, wo alle drei beteiligten intrinsisch gerichteten Instanzen (S, H, A) eine unterschiedliche Ausrichtung haben. Abb. 6 zeigt indes, daß diese Bedingung nur für die Zeilen 1, 2, 5 und 6 gilt. Die Zeilen 3 und 4 enthalten Konstellationen, bei denen der Anker entweder mit S oder mit H die gleiche Richtung teilt. Andererseits gibt es aber auch eine große Anzahl von nicht-diskriminativen Konstellationen, bei denen der Sprecher, der Hörer und der Anker unterschiedlich gerichtet sind.

Der folgende Gesichtspunkt scheint weiterzuführen: Die Inspektion von Abb. 6 zeigt, daß die relative Richtung des Ankers für die Kriteriengewinnung außerordentlich wichtig ist. Die Richtung des Ankers kann bezüglich S und H frontparallel sein (vgl. Zeilen 1 und 2 von Abb. 6). Oder die Richtung des Ankers kann entweder in bezug auf den Sprecher S oder den Hörer H frontparallel (und dementsprechend zugleich zur jeweils anderen Instanz sagittal) sein. Das trifft für die restlichen Zeilen 3 bis 6 von Abb. 6 zu.

Ist die Ausrichtung von A weder bezüglich S noch auch bezüglich H sagittal und haben S und H nicht dieselbe Ausrichtung (vgl. Nordposition des Hörers H), so sind alle derartigen Konstellationen diskriminativ (Zeilen 1 und 2).

Ist die Ankerausrichtung entweder bezüglich S oder H sagittal (= Über-Eck-Relation von S und H), so kann A seine Vorderseite entweder S oder H zuwenden, oder A kann seine Vorderseite entweder von S oder von H abwenden. Wendet A seine Vorderseite entweder S oder H zu (Zeilen 5 und 6), so sind die Konstellationen dann diskriminativ, wenn sich das intendierte Objekt O_i rechts oder links neben A befindet. Wendet hingegen A seine Vorderseite von S oder H weg, so ist es für diskriminative Konstellationen erforderlich, daß sich O_i vor oder hinter A befindet (vgl. Zeile 3 und 4). In Abbildung 7 sind die genannten Bedingungen verdeutlicht.

Implikative Bedingungsstruktur für diskriminative Konstellationen RK

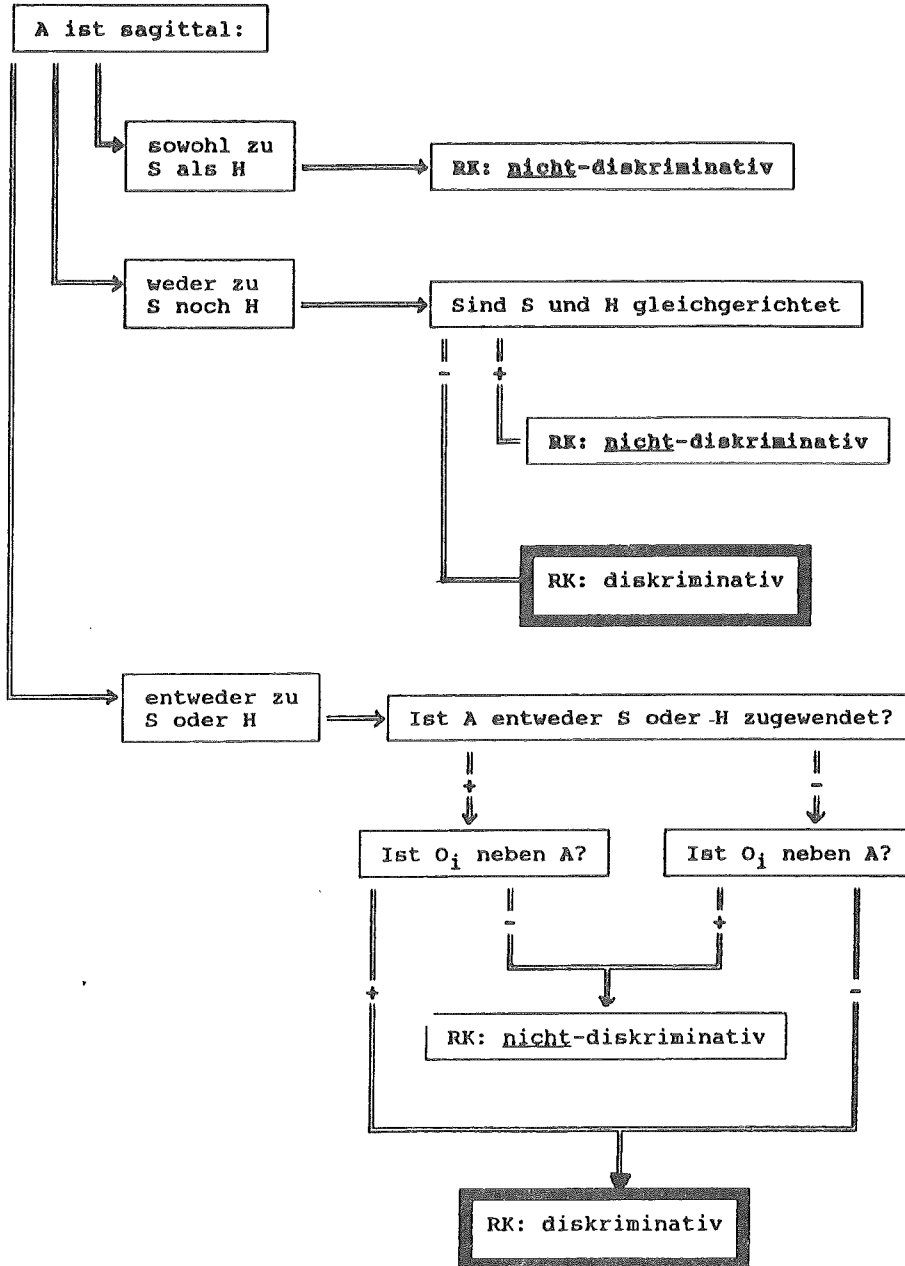


Abbildung 7

(v) Zur Bestimmung diskriminativer Konstellationen reicht diese Bedingungsstruktur hin. Freilich mag man sich fragen, ob und wie man sie erläutern kann. (Vgl. zum folgenden u.a. auch Clark, 1973; Hill, 1982.) Die Sprachverwendungsregeln des Deutschen (und ähnlicher Sprachen) implizieren unter anderem eine mehrfache Verwendbarkeit der Richtungspräpositionen 'vor' und 'hinter'.

Betrachten wir zunächst den Fall, daß ein Sprecher und ein Hörer vis-à-vis zueinander angeordnet sind. Befindet sich ein Objekt O_i zwischen beiden, so liegt es sowohl auf der Vorderseite von H, ergo 'vor' H, als auch von S aus gesehen 'vor H'. Befindet sich das Objekt auf der Rückseite von H, so liegt es entsprechend 'von S aus gesehen hinter H' (= Hauptvariante 1.1.) und auch auf der Rückseite von H, ergo 'hinter H' (= Hauptvariante 2.3.). Für den gegenwärtigen Fall erscheint es wichtig, daß diese Verhältnisse ebenfalls auftreten, wenn ein intrinsisch gerichtetes Vehikelobjekt A im soeben aufgezeigten Sinne die Stelle von H einnimmt: Befindet sich ein Objekt O_i zwischen S und A, so befindet es sich sowohl nach Hauptvariante 1.1. als auch nach Hauptvariante 2.3. 'vor' A. Ist das Objekt auf der Rückseite von A plaziert, so befindet es sich sowohl nach Hauptvariante 1.1. als auch nach Hauptvariante 2.3. 'hinter' A. Und dasselbe gilt entsprechend, wenn der Hörer H und das Ankerobjekt A vis-à-vis zueinander stehen. Um diese Mehrdeutigkeiten von 'vor' und 'hinter' zum Zwecke der Diskriminativität zu vermeiden, dürfen also keine Konstellationen auftreten, bei denen entweder S und A oder H und A vis-à-vis zueinander stehen und sich das Objekt O_i entweder zwischen den beiden Instanzen oder auf der Rückseite von A befindet. Dieser Fall ist bei allen 24 diskriminativen Konstellationen vermieden: Entweder befinden sich A zu S oder H überhaupt nicht in Vis-à-vis-Relation oder - falls das doch der Fall ist - ist O_i nicht vor der Vorderseite oder hinter der Rückseite von A plaziert.

Wenn zwischen S/H und A keine Vis-à-vis-Relation besteht, sondern wenn sich die Vorderseite von S oder H hinter der Rückseite von A befindet (= Tandem-Relation), ist die Diskriminativität unter den soeben besprochenen Bedingungen nicht bedroht: Befindet sich dann ein Objekt zwischen S/H und A, so ist es nach den Hauptvarianten 1.1. bzw. 1.2. 'vor' dem Anker A; nach der Hauptvariante 2.3 befindet es sich 'hinter' A. Entsprechendes gilt, wenn sich S/H auf der Rückseite von A und O_1 auf der Vorderseite von A befinden.

Die in Abbildung 7 verdeutlichte Bedingungsstruktur für das Auftreten diskriminativer Konstellationen RK läßt sich also zunächst auf die Mehrdeutigkeit der Richtungspräpositionen 'vor' und 'hinter' für den Fall zurückführen, daß sich entweder S oder H zu A vis-à-vis befinden. Clark (1973) hat das Vis-à-vis als eine ausgezeichnete, "kanonische" Konstellation beschrieben und interpretiert.

Wie verhält es sich nun mit den Richtungspräpositionen 'links (von, neben)' und 'rechts (von, neben)'? Auch hier finden sich die besagten Mehrdeutigkeiten: Wenn sich (wie in den Zeilen 3 und 4 von Abb. 6) S oder H in Tandem-Relation hinter A befinden, und wenn O_1 rechts oder links neben A (= Vehikelobjekt) angeordnet ist, so sind die Ausdrücke 'rechts von A' und 'links von A' insofern nicht eindeutig, als diese Äußerungen jeweils sowohl auf entweder die Hauptvariante 1.1. oder 1.2. als aber auch auf die Hauptvariante 2.3. verweisen. (Für die Konstellationen in den Zeilen 5 und 6 - Vis-à-vis-Relation von S/H und A - gilt dies ersichtlich nicht.)

Es ergibt sich insgesamt: Diskriminativität liegt vor, (a) wenn S und H einander zugewandt sind und wenn die gerichtete Instanz A zu S und H nicht sagittal, sondern frontparallel angeordnet ist, (b) wenn A entweder von S oder von H wegweist

und wenn sich O_i nicht neben A befindet und (c) wenn A entweder S oder H zugewandt ist und wenn O_i neben A plaziert ist. Anders formuliert: Die Vis-à-vis-Relation eines der beiden Kommunikationsteilnehmer zum Ankerobjekt fordert zum Zwecke der Diskriminativität die Neben-Relation von A und O_i ; die Hintereinander-Relation (Tandem-Relation) eines der beiden Kommunikationspartner zum Ankerobjekt verbietet zum Zwecke der Diskriminativität die Neben-Relation von A und O_i .

Nach den hier vorgelegten Überlegungen ist aber weder die Vis-à-vis-Relation noch die Hintereinander-Relation von S/H und A in irgendeiner Weise ausgezeichnet (vgl. aber Clark, 1973). Die besagten Mehrdeutigkeiten der Antonymenpaare 'vor - hinter' und 'rechts - links' verhalten sich im dargestellten Sinne komplementär; keine ist wie auch immer "fundamentaler". Es sei abschließend noch einmal betont, daß es sich im gegenwärtig behandelten Falle (lediglich) um die Diskriminativität von Raumkonstellationen RK handelt, in denen sich ein intrinsisch gerichtetes Ankerobjekt A vom Typ der Vehikelobjekte befindet.

6. Ein Seitenblick: Diskriminativität von Konstellationen mit intrinsisch ungerichtetem Ankerobjekt

(i) In Abbildung 8 ist der Stuhl von Abbildung 1 (= intrinsisch gerichtetes Ankerobjekt) durch eine Stehlampe ersetzt; die Stehlampe sei in einem Experiment als ein ungerichtetes Ankerobjekt A bestimmt.

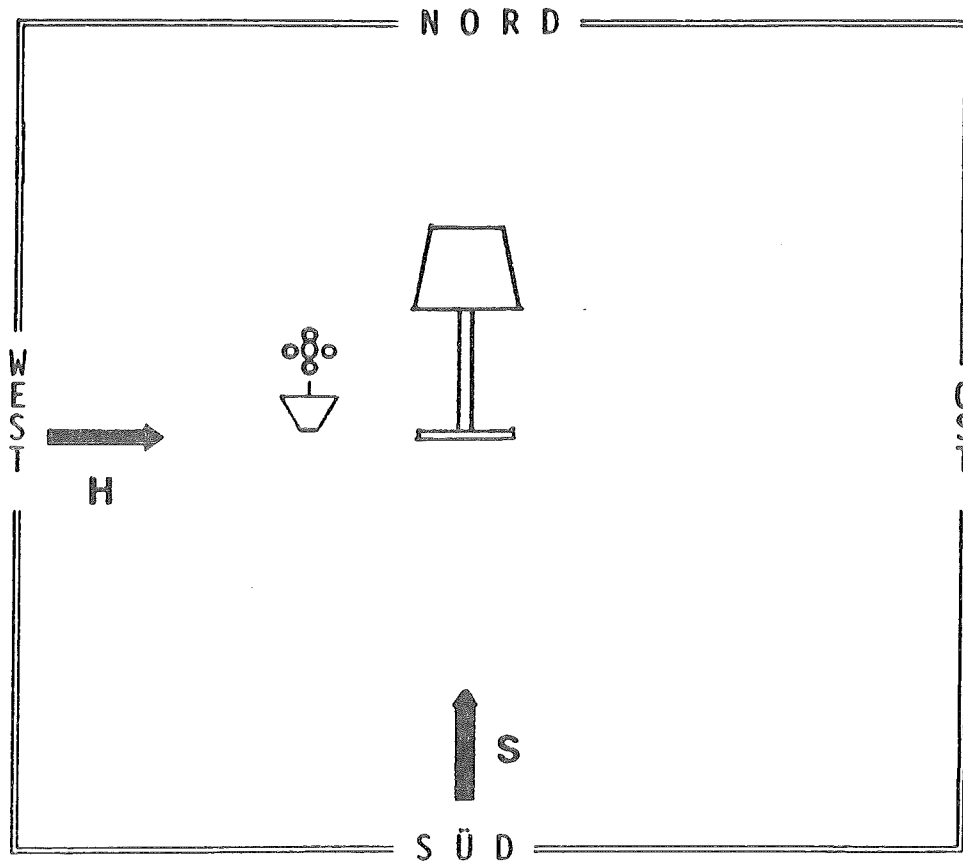


Abbildung 8

Welche Hauptvarianten der sprachlichen Lokalisation der Vase (O_i) sind hier möglich? Aus der sprecherbezogenen Dreipunktlokalisierung folgt die Äußerung: "Die Vase steht links von der Stehlampe." Aus der partnerbezogenen Dreipunktlokalisierung folgt entsprechend 'vor'. Die Hauptvariante 1.3. entfällt, da außer S und H keine gerichtete Instanz vorliegt (s. aber auch (iv)). Die Hauptvarianten 2.1. und 2.2. ('vor mir', 'vor dir') sind anwendbar. Die objektbezogene Zweipunktlokalisierung (2.3.) entfällt, eben weil kein weiteres gerichtetes Objekt vorhanden ist. Es ergibt sich: Raumkonstellationen RK", die aus S, H, O_i und einem ungerichteten Ankerobjekt A bestehen, erlauben die vier Hauptvarianten 1.1., 1.2., 2.1. und 2.2.

(ii) Unter Voraussetzung der soeben dargestellten Bedingungen gibt es genau 16 Raumkonstellationen RK": Der Sprecher S befinde sich stets im Süden. Der Hörer H kann im Westen, Norden, Osten oder Süden plaziert sein. Das intendierte Objekt O_i kann sich westlich, nördlich, östlich oder südlich vom ungerichteten Ankerobjekt A befinden: $4 \times 4 = 16$.

Wieviele von diesen Konstellationen RK" sind diskriminativ?

Nicht-diskriminativ sind alle Konstellationen, bei denen sich der Hörer H im Süden befindet; dann sind die sprachlichen Lokalisationen der Hauptvarianten 1.1. und 1.2. äquivalent. In den verbleibenden 12 Fällen sind die Konstellationen RK" diskriminativ. (Abbildung 8 zeigt eine diskriminative Konstellation.)

(iii) Befindet sich der Hörer H in Nordposition, so sind im Vergleich zur Hauptvarianten 1.1. bei der Realisierung der Hauptvarianten 1.2. die Richtungspräpositionen paarweise vertauscht: aus 'vor' wird 'hinter', und aus 'hinter' wird 'vor'; aus 'rechts' wird 'links', und aus 'links' wird 'rechts'. Sind S und H über Eck plaziert (= West- oder Ostposition von H), so entspricht jeweils einer Präposition aus einem der beiden hier interessierenden Antonymenpaare (bei 1.2.) eine Präposition aus dem anderen Antonymenpaar (bei 1.1.): aus 'vor' wird 'links'; aus 'rechts' wird 'hinter'; usf.

(iv) Die Gerichtetheit ist kein Merkmal, das Ankerobjekten A schlechthin zukommt (s. oben unter 4.); es kann solchen Objekten von Sprechern, Hörern und/oder anderen Menschen attribuiert werden. Wie bereits bei der obigen Diskussion der Gerichtetheit dargestellt, können beliebige Objekte, denen man sozusagen face-to-face begegnet, den Charakter eines gerichteten Objekts derart erhalten, daß die Seite, die sie uns gerade zuwenden, eben die Vorderseite ist. Diese Vorderseite wandert

mit dem Standort des Betrachters. In diesem Sinne kann die Lampe in Abb. 8 für den Sprecher S ein gerichtetes Objekt sein, dessen südliche Seite es dem Sprecher zuwendet; oder die Lampe kann ein gerichtetes Objekt sein, das S so kogniziert, daß es seine westliche Seite dem Hörer H zuwendet. Man beachte indes für den gegenwärtigen Zusammenhang, daß die Alternativen 'S kogniziert A als ungerichtetes Ankerobjekt A' vs. 'S kogniziert A als momentan gerichtetes Ankerobjekt A' für die Präpositionenwahl hier ohne Bedeutung ist. Diese Sachlage teilen die nicht-intrinsisch gerichteten Objekte, so wie wir sie nach 4. verstehen, mit den intrinsisch gerichteten Gegenüberobjekten. (Unter gewissen Hinsichten könnte man beide Objektklassen gleichsetzen.)

7. Schlußbemerkung

Uns interessiert die sprachpsychologische Forschungsfrage, unter welchen Bedingungen ein Sprecher beim sprachlichen Lokalisieren eine der fünf bzw. sechs Hauptvarianten verwendet (vgl. Bürkle et al., 1986; Graf, 1989). Zur empirischen Überprüfung einschlägiger Hypothesen braucht der Sprachpsychologe Raumkonstellationen RK oder RK'' als Reizkonstellationen, mit denen Versuchspersonen konfrontiert werden. Die Versuchspersonen liefern sprachliche Lokalisationen von O_i unter der Bedingung dieser Konstellationen. Und die produzierten Lokalisationen sollen Indikatoren sein, die eindeutig auf die jeweilige Wahl einer Hauptvarianten schließen lassen. Dies ist bei den diskriminativen Konstellationen RK und RK'' der Fall.

Literatur

- Bühler, K. (1934). Sprachtheorie (2. Aufl., 1965, Stuttgart: Fischer). Jena: Fischer.
- Bürkle, B., Nirmaier, H. & Herrmann, Th. (1986). "Von dir aus...". Zur Hörerbezogenen lokalen Referenz (Arbeiten der Forschergruppe "Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext" Heidelberg/Mannheim, Bericht Nr. 10). Mannheim: Universität, Lehrstuhl Psychologie III.
- Cassirer, E. (1964). Philosophie der symbolischen Formen: Die Sprache. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Clark, H.H. (1973). Space, time, semantics and the child. In T.E. Moore (Ed.), Cognitive development and the acquisition of language (pp. 28-63). New York: Academic Press.
- Ehlich, K. (1979). Verwendungen der Deixis beim sprachlichen Handeln. Frankfurt: Lang.
- Ehrich, V. (1985). Zur Linguistik und Psycholinguistik der sekundären Raumdeixis. In H. Schweizer (Hrsg.), Sprache und Raum (S. 130-161). Stuttgart: Metzler.
- Fillmore, C.J. (1982). Towards a descriptive framework for spatial deixis. In R.J. Jarvella & W. Klein (Eds.), Speech, place, and action (pp. 31-59). Chichester: Wiley.
- Graf, R. (1989). Partnerbezogene Lokalisationen im Interkulturvergleich. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Mannheim.

- Graf, R. & Herrmann, Th. (1989). Zur sekundären Raumreferenz: Gegenüberobjekte bei nicht-kanonischer Betrachterposition. (Arbeiten aus dem Sonderforschungsbereich 245 "Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext" Heidelberg/Mannheim, Bericht Nr.11). Mannheim: Universität, Lehrstuhl Psychologie III.
- Haviland, J. (1979). Guugu Yimidirr. In B.J. Blake & W. Dixon (Eds.), Handbook of Australian Languages (Vol. 1). Amsterdam: Benjamins.
- Herrmann, Th. & Deutsch, W. (1976). Psychologie der Objektbenennung. Bern: Huber.
- Herrmann, Th., Bürkle, B., Nirmaier, H. & Mangold, R. (1986). VOHILIRE: Untersuchungen zur Hörerbezogenen Objektlokalisierung (Arbeiten der Forschergruppe "Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext" Heidelberg/Mannheim, Bericht Nr. 7). Mannheim: Universität, Lehrstuhl Psychologie III.
- Herrmann, Th., Bürkle, B. & Nirmaier, H. (1987). Zur Hörerbezogenen Raumreferenz: Hörerposition und Lokalisationsaufwand. Sprache & Kognition, 6, 126-137.
- Herskovits, A. (1985). Semantics and pragmatics of locative expressions. Cognitive science, 9, 341-378.
- Herzog, G., Rist, T. & André, E. (1989). Sprache und Raum: natürlichsprachlicher Zugang zu visuellen Daten. (SFB 314, VITRA, Bericht Nr. 60). Saarbrücken.
- Hill, C. (1982). "Up/down, front/back, left/right. A contrastive study of Hausa and English". In J. Weissenborn & W. Klein (Eds.), Here and there. Cross-linguistic studies on deixis and demonstration (pp. 13-42). Amsterdam/Philadelphia: Benjamins

- Jarvella, R.J. & Klein, W. (Eds.).(1982). Speech, place and action. Chichester: Wiley.
- Levinson, S.C. (1983). Pragmatics. Cambridge: Cambridge University Press.
- Liben, L.S. (1981). Spatial representation and behavior: Multiple perspectives. In L.S. Liben, A.H. Patterson & N. Newcombe (Eds.), Spatial representation and behavior across the life span. Theory and application (pp. 3-36). New York: Academic Press.
- Miller, G.A. & Johnson-Laird, P.N. (1976). Language and perception. Cambridge: Cambridge University Press.
- Moilanen, M. (1979). Statische lokative Präpositionen im heutigen Deutsch. Wahrheits- und Gebrauchsbedingungen. Linguistische Arbeiten 70. Tübingen: Niemeyer.
- Olson, D.R. & Bialystok, E. (1983). Spatial cognition. The structure and development of mental representations of spatial relations. Hillsdale: Erlbaum.
- Pick, H.L. & Acredolo, L.P. (Eds.).(1983). Spatial orientation. Theory, research and application. New York: Plenum Press.
- Schweizer, H. (Hrsg.).(1985). Sprache und Raum. Stuttgart: Metzler.
- Stern, W. (1930). Studien zur Personwissenschaft. Erster Teil: Personalistik als Wissenschaft. Leipzig: Barth.
- Tanz, C. (1980). Studies in the acquisition of deictic terms. Cambridge: Cambridge University Press.
- Traxel, W. (1974). Grundlagen und Methoden der Psychologie. Bern: Huber.

Wunderlich, D. (1982a). Sprache und Raum. Studium Linguistik,
12, 1-19.

Wunderlich, D. (1982b). Sprache und Raum. Studium Linguistik,
13, 37-59.

Wunderlich, D. & Herweg, M. (im Druck). Lokale und Direk-
tionale. In A. v. Stechow & D. Wunderlich (Hrsg.), Handbuch
der Semantik. Königstein/Ts.: Athenäum.

VERZEICHNIS

der Arbeiten aus dem Sonderforschungsbereich 245

"Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext"

Heidelberg/Mannheim

- Nr. 1 Schwarz, S., Wagner, F. & Kruse, L.: Soziale Repräsentation und Sprache: Gruppenspezifische Wissensbestände und ihre Wirkung bei der sprachlichen Konstruktion und Rekonstruktion geschlechtstypischer Episoden. Februar 1989.
- Nr. 2 Wintermantel, M., Laux, H. & Fehr, U.: Anweisung zum Handeln: Bilder oder Wörter. März 1989.
- Nr. 3 Herrmann, Th., Dittrich, S., Hornung-Linkenheil, A., Graf, R. & Egel, H.: Sprecherziele und Lokalisationssequenzen: Über die antizipatorische Aktivierung von Wierschemata. April 1989.
- Nr. 4 Schwarz, S., Weniger, G. & Kruse, L. (unter Mitarbeit von R. Kohl): Soziale Repräsentation und Sprache: Männertypen: Überindividuelle Wissensbestände und individuelle Kognitionen. Juni 1989.
- Nr. 5 Wagner, F., Theobald, H., Heß, K., Schwarz, S. & Kruse, L.: Soziale Repräsentation zum Mann: Gruppenspezifische Salienz und Strukturierung von Männertypen. Juni 1989.
- Nr. 6 Schwarz, S. & Kruse, L.: Soziale Repräsentation und Sprache: Gruppenspezifische Unterschiede bei der sprachlichen Realisierung geschlechtstypischer Episoden. Juni 1989.
- Nr. 7 Dorn-Mahler, H., Grabowski-Gellert, J., Funk-Müldner, K. & Winterhoff-Spurk, P.: Intonation bei Aufforderungen. Teil 1: Theoretische Grundlagen. Juni 1989.
- Nr. 8 Dorn-Mahler, H., Grabowski-Gellert, J., Funk-Müldner, K. & Winterhoff-Spurk, P.: Intonation bei Aufforderungen. Teil II: Eine experimentelle Untersuchung. Dezember 1989.
- Nr. 9 Sommer, C.M. & Graumann, C.F.: Perspektivität und Sprache: Zur Rolle von habituellen Perspektiven. August 1989.
- Nr. 10 Grabowski-Gellert, J. & Winterhoff-Spurk, P.: Schreiben ist Silber, Reden ist Gold. August 1989.
- Nr. 11 Graf, R. & Herrmann, Th.: Zur sekundären Raumreferenz: Gegenüberobjekte bei nicht-kanonischer Betrachterposition. Dezember 1989.

- Nr. 12 Grosser, Ch. & Mangold-Allwinn, R.: Objektbenennung in Serie: Zur partnerorientierten Ausführlichkeit von Erst- und Folgebennungen. Dezember 1989.
- Nr. 13 Grosser, Ch. & Mangold-Allwinn, R.: Zur Variabilität von Objektbenennungen in Abhängigkeit von Sprecherzielen und kognitiver Kompetenz des Partners. Dezember 1989.
- Nr. 14 Gutfleisch-Rieck, I., Klein, W., Speck, A. & Spranz-Fogasy, Th.: Transkriptionsvereinbarungen für den Sonderforschungsbereich 245 "Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext". Dezember 1989.
- Nr. 15 Herrmann, Th.: Vor, hinter, rechts und links: das 6H-Modell. Psychologische Studien zum sprachlichen Lokalisieren. Dezember 1989.